



Das lokale Ressourcenmanagement stärken



Autorinnen und Autoren

Arthur Rigaud, Benoît Guerin, Gilles van de Walle, Thomas Binet.

Bildnachweise

(8) Sergi Tudela, (9) Eddie Moore, (9) FARNET Support Unit, (14) Pontevedra FLAG, (20) Comité Départemental des Pêches Maritimes et des Élevages Marins du Finistère, (21) Télécapêche, (21) North Kurzeme FLAG, (32) Holderness FLAG.

Herstellung

DevNet geie (AEIDL/Grupo Alba)/Kaligram.

Kontakt:

FARNET Support Unit

Rue de la Loi 38, boîte 2 | B-1040 Brüssel

+32 2 613 26 50 | info@farnet.eu | www.farnet.eu

Presserechtlich verantwortlich

Der Generaldirektor, Generaldirektion für maritime Angelegenheiten und Fischerei, Europäische Kommission.

Haftungsausschluss

Die Generaldirektion für maritime Angelegenheiten und Fischerei ist für die Gesamtherstellung dieser Veröffentlichung, nicht aber für die inhaltliche Richtigkeit der Einzelbeiträge und für die in denselben geäußerten Meinungen verantwortlich. Sofern nicht anders angegeben, hat die Europäische Kommission die in dieser Veröffentlichung geäußerten Meinungen weder sich zu eigen gemacht noch anderweitig gebilligt. Die Äußerungen in dieser Veröffentlichung sind nicht als Äußerungen der Kommission oder der Generaldirektion für maritime Angelegenheiten und Fischerei zu verstehen. Die Europäische Kommission übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben in dieser Veröffentlichung. Des Weiteren übernimmt weder die Europäische Kommission noch eine in ihrem Auftrag handelnde Person Verantwortung für den Gebrauch der Angaben.

ISBN 978-92-79-90704-3

ISSN 2363-4022

doi:10.2771/784624

© Europäische Union 2018.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	3
Vorwort	4
Themenblatt 1 Ko-Management der Ressource auf lokaler Ebene	6
Themenblatt 2 Management von Natura 2000- Gebieten und Meeresschutzgebieten	11
Themenblatt 3 Überwachung der lokalen Fischereiressourcen und der Fischereitätigkeiten	19
Themenblatt 4 Zertifizierung der nachhaltigen Fischereien	24
Themenblatt 5 Verbesserung der Methoden und Durchsetzung der Anlandungspflicht	31
Schlüsselkonzepte und Maßnahmen für das lokale Ressourcenmanagement	36

Abkürzungsverzeichnis

MSG	Meeresschutzgebiete	IFCA	Inshore Fisheries and Conservation Authorities (Küstenfischerei- und Naturschutzbehörden)
GUZ	Guter Umweltzustand	IUU	illegale, nicht gemeldete und unregulierte Fischerei
AC	Regionale Beiräte (Englisch „advisory councils“)	Umwelt-NRO	Nichtregierungsorganisation im Umweltbereich
ICES	Internationaler Rat für Meeresforschung (Englisch „International Council for the Exploration of the Sea“)	GFP	Gemeinsame Fischereipolitik
STECFS	Wissenschaftlich-technischer und wirtschaftlicher Fischereiausschuss (Englisch „Scientific, Technical and Economic Committee for Fisheries“)	MSY	Höchstmöglicher Dauerertrag (maximum sustainable yield)
VS-RL	Vogelschutzrichtlinie	TAC	Gesamtfangmengen (Englisch „total allowable catches“)
FFH-RL	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie	BEG	Besonderes Erhaltungsgebiet
MSRL	Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie	UEGC	Gebiete mit konzertierter Nutzung und Bewirtschaftung
EFF	Europäischer Fischereifonds (2007-2013)	BSG	besonderen Schutzgebieten
EMFF	Europäischer Meeres- und Fischereifonds		
FLAG	Lokale Aktionsgruppe Fischerei (Englisch „Fisheries Local Action Group“)		

Vorwort

Die Gemeinsame Fischereipolitik (GFP) wurde mit dem Ziel entwickelt, die Bewirtschaftung der EU-Gewässer und -Fischwirtschaftsgebiete sicherzustellen. Sie bildet daher den Hauptteil der Rechtsvorschriften für Fisch- und Aquakulturwirtschaftsgebiete.

Andere europäische Politiken wirken sich jedoch direkt oder indirekt auf die Fischerei und Aquakultur aus. Dies gilt insbesondere für die Meeres- und Umweltpolitik, die in der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL), der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) und der Vogelschutz- und Habitat-Richtlinie definiert ist.

Die Umsetzung dieser verschiedenen Richtlinien liegt in der Verantwortung der Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Ihre Anwendung auf lokaler Ebene wird je nach nationalem oder regionalem institutionellen Kontext unterschiedliche Formen annehmen.

Die FLAG (Lokale Aktionsgruppen Fischerei) sind als Entwicklungsagenturen, die in von der Fischerei oder Aquakultur abhängigen Gebieten tätig sind, besonders gut in der Lage, die Entwicklung eines umfassenderen lokalen Ressourcenmanagements zu unterstützen und zu fördern.

Es sollte jedoch hervorgehoben werden, dass die FLAG nicht selbst mit dem Management der Fischereiresourcen beauftragt sind. Ein Entwicklungsprozess kann jedoch keinen Anspruch auf Nachhaltigkeit erheben, wenn er nicht den guten Zustand der ihm zugrunde liegenden Ressourcen berücksichtigt, was gleichermaßen die Unterstützung der FLAG für Initiativen zum Management der Ressourcen auf lokaler Ebene rechtfertigt.

Im Rahmen der Vorbereitung des Seminars „**FLAG und lokales Ressourcenmanagement**“, das vom 13. bis 15. März 2018 in Vigo (Spanien) stattfand, bat die FARNET-Unterstützungsstelle Vertreter des FLAG-Netztes um Auskunft über den Umfang ihrer Aktionen im Zusammenhang mit dieser Frage. Eine grobe Analyse zeigt einige Schlüsselemente des Vorgehens der FLAG auf:

- Die überwiegende Mehrheit der FLAG (fast 70%) hat bereits Projekte unterstützt, die die Entwicklung nachhaltiger Fischerei- und Aquakulturtätigkeiten fördern. In Wirklichkeit handelt es sich dabei um ein Querschnittsthema, das somit Unterthemen von unterschiedlicher Bedeutung auf der Ebene der FLAG-Gebiete umfasst. Insbesondere die Entwicklung von Formen des Ko-Managements auf lokaler Ebene ist für 70 % der FLAG ein vorrangiges Thema, auch wenn weniger als die Hälfte der FLAG angibt, Projekte im Zusammenhang mit diesem Thema unterstützt zu haben.
- Gleiches gilt für die Bereiche Umweltzertifizierung und Überwachung der Fischereitätigkeiten, die für die FLAG von besonderem Interesse sind (ca. 60%), für die es aber erst wenige Projekte auf Ebene der Gebiete gibt (jede dritte FLAG).
- Hinsichtlich der Stellungnahmen der FLAG zum Fragebogen haben wir uns dafür entschieden, Themen in Verbindung mit der Innovation bei den Fanggeräten und der Pflicht zur Anlandung gemeinsam zu behandeln. Auch wenn ihre Bedeutung auf eine einzelne FLAG übertragen weniger wichtig erscheint, besteht ein Interesse, sie in diesem Leitfaden konkret anzusprechen. Tatsächlich herrscht für diese technischen Themen, auch wenn sie (für die Fischereigemeinden) sensibel sind, nach Ansicht der FLAG wahrscheinlich ein Mangel an Klarheit oder Interesse. Eine klare Definition dieser Themen unter regulatorischen Gesichtspunkten und die Entschlüsselung der Rolle und der möglichen Maßnahmen der FLAG könnten zu einer besseren Aneignung dieser Themen durch den Fischereisektor beitragen.
- Letztlich verfügen mehr als 65% der FLAG in ihrem Hoheitsbereich über ein Meeresschutzgebiet und neun von zehn FLAG über ein Natura-2000-Gebiet. Obwohl eine Beteiligung an der Einrichtung eines Meeresschutzgebiets für die meisten FLAG anscheinend keinen Schwerpunkt darstellt, halten es etwa 50% von ihnen für notwendig, technische und finanzielle Unterstützung bei der Bewirtschaftung der Fischereitätigkeiten in diesen Schutzgebieten bereitzustellen.

Diese vorläufige Analyse wirft mehrere Fragen im Zusammenhang mit dem Management der lokalen Ressourcen auf:

- Wie können die FLAG aktiv zur Definition und Umsetzung eines partizipatorischen Ansatzes für das Management der lokalen Ressourcen beitragen und welche Rolle können sie dabei spielen?
- Wie können die FLAG die Nachhaltigkeit lokaler Aktivitäten am besten unterstützen und zum Umweltschutz beitragen?
- Wie lassen sich Fischerei und Aquakultur am besten in die Schutzgebiete integrieren? Wie können die FLAG dazu beitragen, die soziale Akzeptanz und die Beteiligung der Bevölkerung und des Fischereisektors an ihrem Management zu verbessern?

Dieser Leitfaden wird versuchen, in fünf Themenblättern eine methodische und praktische Antwort auf diese Fragen zu geben:

Themenblatt 1 Ko-Management der Ressource auf lokaler Ebene

Themenblatt 2 Management von Natura 2000- Gebieten und Meeresschutzgebieten

Themenblatt 3 Überwachung der lokalen Fischereiressourcen und der Fischereitätigkeiten

Themenblatt 4 Zertifizierung der nachhaltigen Fischereien

Themenblatt 5 Verbesserung der Methoden und Durchsetzung der Anlandungspflicht

Die Leserinnen und Leser können die für die Situation in ihrem Gebiet wichtigsten Themenblätter einsehen. In jedem Themenblatt findet sich ferner eine Reihe von Beispielen, die von der Praxis der FLAG bis hin zu Verweisen auf andere Informationsquellen reichen.

Ergänzend zu diesen 5 Themenblättern stellen wir im zweiten Teil die wichtigsten regulatorischen Elemente und Konzepte des lokalen Ressourcenmanagements vor, die den Lesern als Referenz dienen können. Wir informieren die Leser zudem regelmäßig, wenn wir einen Begriff oder ein rechtliches Element zu den praktischen Themenblättern hinzufügen.



Themenblatt 1

Ko-Management der Ressource auf lokaler Ebene

1.1 Worum handelt es sich?

Das Ko-Management der Fischereien ist ein Managementmodell, das die Nutzer und Behörden in die Regulierung der Fischereitätigkeiten einbezieht. Die Nutzer werden so zu Ko-Managern der Ressource (und der Tätigkeiten, die auf sie abzielen) auf gleicher Ebene wie „traditionelle“ Manager (Behörden, Nationalparks usw.). In der Praxis gibt es jedoch viele Modelle des Ko-Managements, die je nach dem Grad der tatsächlich mit den Nutzern geteilten Entscheidungsbefugnis variieren.

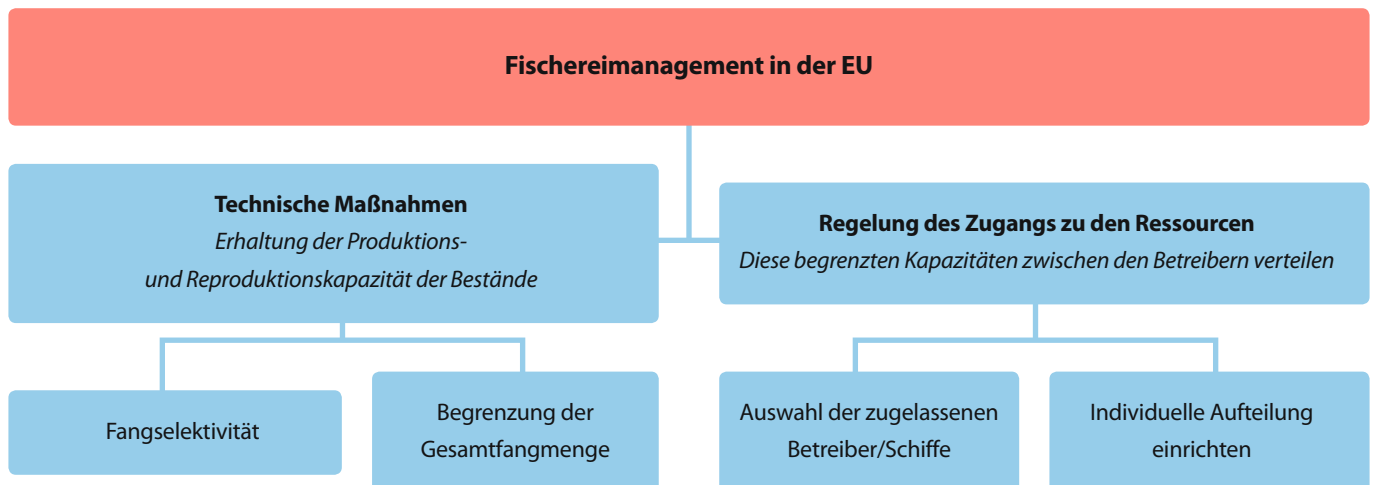


Abbildung 1: Die beiden Hauptkomponenten des Fischereimanagements (nach Boncoeur, 2006)

Das Ko-Management beruht auf drei Säulen: institutionelle Regelungen zur Nutzerbeteiligung, Berücksichtigung verschiedener Wissensformen und Reform der bestehenden institutionellen Organisation.

In diesem Prozess ist die Rolle der Wissenschaft von grundlegender Bedeutung, da die Steuerung der Fangtatigkeiten zu einem hohen Grad von wissenschaftlichen Erkenntnissen abhängig ist. Daher werden Fänge und Fangmethoden entscheidend durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Gutachten beeinflusst.

Das Ko-Management der Fischerei findet in der internationalen Debatte über die Nutzung erneuerbarer natürlicher Ressourcen und ganz allgemein über die Nutzung von Gemeinschaftsgtern statt. Es bietet viele konkrete Vorteile, die durch zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen belegt sind:

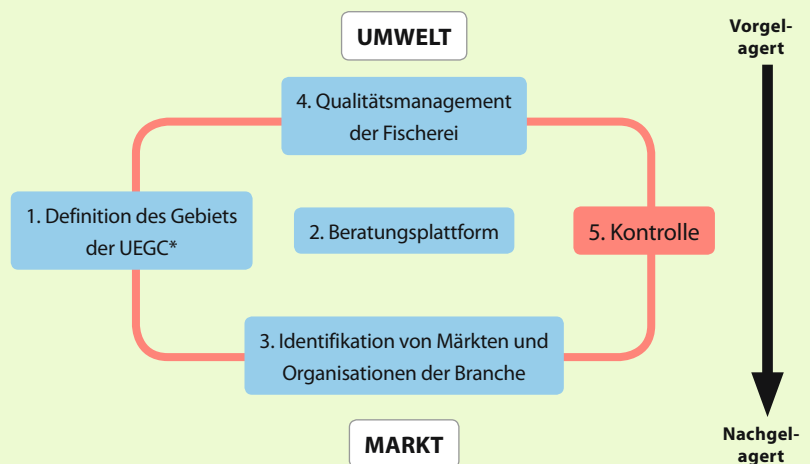
- Es ermöglicht die Anpassung des Managements an den lokalen Kontext, die Gegebenheiten und die Praxis vor Ort / **KONTEXT**;
- Es vereinfacht und verkürzt den Entscheidungsprozess / **EFFIZIENZ**;
- Es beinhaltet lokale Kenntnisse / **GLAUBWÜRDIGKEIT**;
- Es fördert die Einhaltung der Vorschriften / **LEGITIMITÄT**;
- Es stärkt die Legitimität der Vorschriften durch einen Prozess, der die Nutzer einbezieht / **STREITBEILEGUNG**.



Die verschiedenen Schritte bei der Umsetzung des Ko-Managements¹

1. Das Ko-Management-Gebiet festlegen

Das Gebiet sollte nach Möglichkeit ein zusammenhängendes Fanggebiet umfassen. Der Begriff „Fischerei“ ermöglicht es, diesbezüglich homogene Räume zu definieren. Unter Fischerei wird „eine Verwaltungseinheit mit einer auf ein bestimmtes geografisches Gebiet begrenzten Fangkapazität, in dem verschiedene Berufe ausgeübt werden, verstanden. Im Rahmen dieser Berufe werden Arten gefangen, die Lebensräume mit ähnlichen Merkmalen besetzen.“² Ein Fischereiberuf ist definiert als Kombination von Fanggerät x Zielart x Fanggebiet.



*Unités d'Exploitation et de Gestion Concertées - Gebiete mit konzertierter Nutzung und Bewirtschaftung

2. Aufbau der Ko-Management-Plattform

- Schaffung eines Rahmens für die Konzertierung, der dem Sektor vor- und nachgelagerte Bereiche näher zusammenbringt.
- Schaffung eines Managementorgans, das von einem Koordinator/Vermittler geleitet wird und dafür sorgt, dass Informationen verbreitet und alle Meinungen berücksichtigt werden.
- Stellen einer Diagnose über den Zustand der Fischerei (in wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Hinsicht). Dieser Referenz-Nullpunkt muss von allen Beteiligten anerkannt werden.
- Verpflichtung zu einem Fahrplan Festlegung der Ziele bei der Ausübung einer nachhaltigen Fischerei für einen 10-jährigen Zeitraum.
- Definition von Fortschrittsindikatoren, um die Wirksamkeit von Managementmaßnahmen zur Erreichung der gesetzten Ziele zu messen.

3. Märkte mit hohem Mehrwert identifizieren und die Branche entsprechend organisieren

Die Herausforderung besteht darin, die Entnahmen an die Produktionskapazität der Ressource anzupassen, indem der wirtschaftliche und soziale Nutzen der Fischereitätigkeit für den gesamten Sektor maximiert wird. Es handelt sich darum, die Logik der Nutzung (Art und Größe der Boote, verwendete Fanggeräte usw.) festzulegen, die es ermöglicht, das Produkt anzulanden, das die Meeresressourcen des Gebiets am besten verbessert.

4. Entwicklung der Fischereitätigkeit

Die maximale Entnahme sollte auf der Grundlage der biologischen Produktivität der Fanggebiete festgelegt werden, die wiederum vom guten Zustand der Ökosysteme abhängt. Diese Entnahme wird dann auf die verschiedenen Nutzer aufgeteilt (siehe Abbildung 1).

Die Fischer können ihr Fachwissen nutzen, um die zulässigen Fanggeräte und die entsprechenden räumlichen Maßnahmen (z. B. saisonale Sperrungen) festzulegen.

5. Sicherstellung einer strengen Kontrolle der erlassenen Vorschriften

Einführung strenger Kontrollen in der gesamten Branche, um zu verhindern, dass die Bemühungen der Mehrheit durch Betrug und Verantwortungslosigkeit einiger weniger zunichte gemacht werden.

1 Für eine nachhaltige Fischerei in Frankreich und Europa, Vorschlag des WWF (World Wide Fund), 2007.

2 „The fishing approach“: Definition von IFREMER (Institut Français de Recherche pour l'Exploitation de la Mer), Januar 2008.

1.2 Die Rolle der FLAG: mögliche Optionen

Die FLAG können eine entscheidende Rolle bei der Einrichtung des lokalen Ko-Managements in der Fischerei spielen, indem sie auf mehreren Ebenen tätig werden, zum Beispiel durch:

- Stärkere Beteiligung der Nutzer (Schulung, Teilnahme an Tagungen usw.)
- Übernahme der Funktion eines Bindeglieds zwischen den verschiedenen Beteiligten (gemäß Definition in der wissenschaftlichen Literatur als „organisation pivot“ („zentrale Organisation“), Berkes F, 2009) und eines Vermittlers (unter Berücksichtigung der verschiedenen vorhandenen Meinungen)
- Beitrag zur Dezentralisierung des Fischereimanagements durch die Einrichtung oder Stärkung von Organisationen für das Management der Küstenfischerei
- Verbesserung der wissenschaftlichen Kenntnisse durch Beiträge zu Studien mit Beteiligung von Nutzern (siehe „Partizipative Forschung“)
- Unterstützung bei der Einrichtung von Verfahren zur Selbstkontrolle (Möglichkeit der Beteiligung der Nutzer an der Überwachung ihrer Fanggebiete), um die Einhaltung der Vorschriften zu erleichtern.

Die drei folgenden Beispiele von Projekten, die von den FLAG unterstützt werden, verdeutlichen die Notwendigkeit und Wirkung derartiger Ko-Management-Initiativen. Gestützt auf die strukturierenden Interaktionen zwischen Fischern, Managern, Wissenschaftlern und Umweltaktivisten (um nur einige zu nennen), nehmen die FLAG einen strategischen Platz ein, um zur Entwicklung des Ko-Managements auf lokaler Ebene beizutragen.



Sergi Tudela, Generaldirektor, Generaldirektion Fischerei und maritime Angelegenheiten der Autonomen Gemeinschaft Katalonien (Spanien)

Seit 2012 werden in Katalonien die jüngsten Mechanismen zum gemeinsamen Management der Fischereiressourcen mit hervorragenden Ergebnissen getestet. Daher hat die Generaldirektion Fischerei und maritime Angelegenheiten beschlossen, das Ko-Management in ihre Fischereigesetzgebung aufzunehmen, um es auf alle in ihre Zuständigkeit fallenden Bewirtschaftungspläne anzuwenden. Fischer, Manager, Wissenschaftler und Umweltaktivisten sind in speziellen Ausschüssen vertreten, die alle gleichberechtigt an der Entscheidungsfindung beteiligt sind.

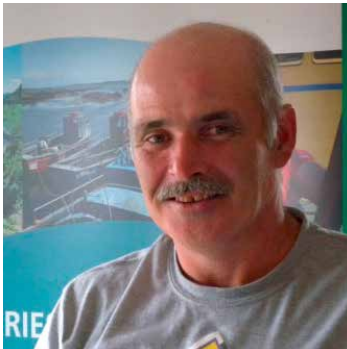


Die Dezentralisierung der Verwaltungsbehörde auf Ausschüsse, die sich aus mehreren Interessenträgern auf der entsprechenden territorialen Ebene zusammensetzen, bringt die Verwaltung viel näher an das „Schiffsdeck“ und die Küstenbevölkerung, was die Verantwortung und die Einhaltung der Vorschriften stärkt und es ermöglicht, Lösungen zu finden, die unter ökologischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten akzeptabel sind. Aufgrund unserer Erfahrungen sind wir der Meinung, dass sich die auf dem Ko-Management beruhenden Governance-Modelle gut an die Arten der Küstenfischerei im Mittelmeer anpassen lassen, die von kleinen Booten, die Sandaal mit Waden fangen (= der Erstverkaufspreis ist innerhalb von fünf Jahren um den Faktor 30 gestiegen), bis hin zur lokalen Schleppnetzfisherei (= Netz von mit einem Fangverbot belegten Gebieten, die von den Fischern selbst entlang der Küste von Girona eingerichtet wurden) reichen und lokale Entwicklungsinitiativen in den von der Fischerei abhängigen Gebieten fördern.

Die beiden FLAG, die den größten Teil des katalanischen Fischereigebiets (**Mar de l'Ebre** und die **Costa Brava im Norden**) abdecken, werden beide von den Vertretern der Fischereigemeinden geleitet (Verbände der Fischergemeinschaften, Spanisch „cofradias“), die oft die Ergebnisse lokaler Ko-Management-Initiativen nutzen können. Die katalanische Regierung beabsichtigt zudem, dieses Modell des gemeinsamen Managements (Ko-Management) auf eine, mehrere Sektoren umfassende Dimension in sensiblen Gebieten (z. B. den Formigues-Inseln, der Costa Brava) und sogar auf die Meerespolitik auf der Ebene der Katalanischen Gemeinschaft (d. h. die jüngste Gründung des Katalanischen Rates für maritimes Ko-Management) auszudehnen.



Eddie Moore, Küstenfischer, Vorsitzender des regionalen Fischereiforums Südwesten und stellvertretender Vorsitzender des nationalen Forums für Küstenfischerei (Irland)



Seit Jahren versuchen die Fischer, sich zu organisieren, um der irischen Küstenfischerei eine Stimme zu geben, aber es ist ihnen nicht gelungen, sich zu einer Gruppe zusammenzuschließen. Ich denke, dass dies durch die Einrichtung nationaler Foren für die Küstenfischerei erreicht wurde. Sie ist zwar nicht perfekt, aber ich bin überzeugt, dass wir vorankommen werden. Bei meiner fast 40-jährigen Tätigkeit als Fischer ist mir durch die Teilnahme an diesen Foren klar geworden, dass nicht nur die Fischer als Interessenträger wegen der mangelnden Organisation im Küstenbereich frustriert sind.

Wie können Probleme gelöst werden, wenn keine Möglichkeiten für die Kommunikation zwischen den Managern und dem Küstensektor vorhanden sind? Die Zukunft der Foren für die Küstenfischerei liegt in den Händen der Fischer. Die zuständige Organisation für Landwirtschaft, Fischerei und Ernährung und **BIM** (Bord Iascaigh Mhara oder irische Einrichtung zur Förderung der Fischerei) ist mit Unterstützung des Europäischen Meeres- und Fischereifonds (EMFF) und der FLAG für unsere Anliegen eingetreten³. Ich wünsche mir mehr Fischer (Männer und Frauen) in den Foren, da der Arbeitsaufwand gemessen am Ertrag sehr hoch ist. Wir müssen die Dynamik auf der Grundlage des bereits Erreichten aufrechterhalten. Das lokale Management der Küstenfischerei muss auf lokaler Ebene erfolgen, da ein einheitlicher Plan nicht für alle geeignet wäre. Angesichts der zahlreichen Veränderungen, die vor uns liegen, wäre es eine Katastrophe für den Küstensektor, wenn er durch die laufende Arbeit der Foren keine einheitliche Stimme hätte.



Teresa Cruz, Wissenschaftlerin, MARE – Zentrum für Meeres- und Umweltwissenschaften, Meereslabor, Universität Évora, Sines (Portugal))



Das Projekt „**Al Percebe**“ (Entenmuscheln) ist ein Gemeinschaftsprojekt der Universität von Evora, der FLAG „**Littoral Alentejano**“, einer lokalen Vereinigung von Gezeitenfischern (Associação de Mariscadores da Terra do Vasco da Gama) und einer regionalen Vereinigung von Fischern (Associação de Armadores da Pesca Artesanal e do Cerco do Sudoeste Alentejano e Costa Vicentina). Dieses Projekt startete im Januar 2018 und läuft bis Dezember 2020. Es wird vom EMFF kofinanziert.

Das Hauptziel dieses Projekts ist die Bewertung und Verbesserung des Zustands der Bestände an Entenmuscheln (*Pollicipes pollicipes*) am Cabo de Sines und die Veränderung des Managements in diesem Gebiet durch einen Wissenstransfer zwischen Wissenschaftlern und Fischern. Im Zusammenhang mit dem Projekt werden sechs Aktivitäten entwickelt: 1/ die Definition und Umsetzung eines versuchsweise durchgeführten Fischereimanagementsystems am Cabo de Sines, 2/ die Überwachung des Zustands der Ressource und der Fischerei, 3/ die experimentelle Wiederherstellung der übermäßig bewirtschafteten Gebiete, 4/ die kommerzielle Nutzung der Art im Alentejo, 5/ die Erweiterung der wissenschaftlichen Kapazität und die Stärkung der Fischereiverbände, um ihre Beteiligung am Management zu verbessern, 6/ die Verbreitung bewährter Verfahren im Ko-Management und der Projektergebnisse.

³ Die FLAG haben die Einrichtung des Nationalen Forums für Fischerei begleitet.

1.3 Wichtige Erfolgsfaktoren und potenzielle Hemmnisse

- › Alle FLAG-Mitglieder in eine gemeinsame Vision ihres Meeresgebiets einbinden (abseits der Schablone der „Anlaufstelle“, ein umfassender Ansatz);
- › Für die Anerkennung des empirischen Wissens der Fischer im Rahmen eines lokalen Managementsystems sorgen;
- › Sich an der lokalen nachhaltigen Entwicklung beteiligen;
- › Ein flexibles und sich entwickelndes Governance-System in einem sich stetig verändernden Kontext schaffen;
- › Illegale Praktiken durch umfassende Einbeziehung von Nutzern eindämmen, die für den Erfolg des lokalen Managements verantwortlich sind.

1.4 Weiterführende Informationen

- › **Co-managing the Coastal Zone: Is the Task too Complex?** Jentoft, S. (2000b). *Ocean and Coastal Management*, 43, 527–535.
- › **Decentralising: The implementation of regionalisation and co-management under the post-2013 Common Fisheries Policy** (S.Q. Eliasen, T. J. Hegland, J. Raakjær, 2015).
- › **Co-management in fisheries – Experiences and changing approaches in Europe** (S. Linke and K. Bruckmeier, 2015).
- › Evolution of co-management: role of knowledge generation, bridging organizations and social learning. (Berkes, F. 2009) *Journal of Environmental Management* 90(5): 1692-1702.
- › Managing Small-scale fisheries. Alternative Directions and Methods. (Berkes F. & al. 2001). International Development Research Centre. ISBN 0-88936-943-7.
- › Fishery Co-Management. A Practical Handbook. (Pomeroy R. S. & Rivera-Guieb R. 2006). International Development Research Centre. ISBN 1-55250-184-1.



Themenblatt 2

Management von Natura 2000-Gebieten und Meeresschutzgebieten

2.1 Worum handelt es sich?

Die europäischen Meeresschutzgebiete (Marine Protected Areas, MPA) weisen eine große Vielfalt an Formen auf und decken unterschiedliche Ziele ab. Diese Schutzgebiete haben in den letzten Jahrzehnten von den Entwicklungsbemühungen der Mitgliedstaaten profitiert. Ausgehend von dieser Dynamik und vor dem Hintergrund der Vogelschutz- und Habitat-Richtlinien⁴ ist das europäische Natura-2000-Netz auf 18 % des Landgebiets und 6 % des Meeresgebiets der Europäischen Union (EU) erweitert worden. Die beiden Natura-2000-Richtlinien zielen darauf ab, einen günstigen Erhaltungszustand wiederherzustellen oder zu bewahren. Dieses Ziel ähnelt dem der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL), die darauf abzielt, einen guten Umweltzustand der Meeresumwelt zu erreichen oder zu erhalten ([siehe den Teil „Schlüsselkonzepte“ am Ende dieses Leitfadens](#)).

In diesem Wettlauf um das Erreichen des quantifizierten Ziels wurden Mängel bei der Wirksamkeit der Einrichtung der europäischen MPA und insbesondere der Natura-2000-Meeresgebiete festgestellt. Die fehlenden Handlungsmöglichkeiten bei ökologischen Veränderungen außerhalb des Geltungsbereichs, der Mangel an zuverlässigen Daten oder aber die kaum vorhandenen Veränderungen in der Praxis sind einige der Schwachpunkte des Netzwerks. Hinzu kommen ein generell hoher Verwaltungsaufwand und Managementprobleme. Die Natura-2000-Politik wird nach wie vor als sehr technisch wahrgenommen und ist der Öffentlichkeit kaum bekannt⁵.

Zur Bewältigung dieser Probleme müssen zahlreiche qualitative Verbesserungen vorgenommen werden, insbesondere in Bezug auf die rechtlichen Rahmenbedingungen, Governance, aber auch die Implementierung geeigneter Personal- und Managementressourcen. Auf Ebene der MPA und Natura-2000-Gebiete können Lokale Aktionsgruppen Fischerei und Aquakultur (FLAG) eine entscheidende Rolle spielen, die auf dem Wissen und der Beteiligung der Akteure in jedem betroffenen Gebiet beruht.

2.2 Die Rolle der FLAG: mögliche Optionen

Die MPA verfügen über eigene Bewirtschaftungspläne, wobei z. B. die Natura-2000-Gebiete auf der Grundlage eines Zielsetzungsdokuments verwaltet werden. Dieses System, das oft als „realitätsfern“ abseits der konkreten Geschehnisse vor Ort und der dort lebenden oder arbeitenden Akteure beschrieben wird, führt zu einem konkreten Mangel an Effizienz und Ergebnissen dieser MPA⁶. Die FLAG unterscheiden sich von diesen Managementstandards insofern, als sie in mehrere wichtige Bereiche des MPA-Managements eingreifen, um den Managern und Interessenträgern innovative Lösungen vorzuschlagen und so zur Erreichung der ursprünglich festgelegten Ziele beizutragen. Sie spielen folglich eine sehr wichtige Rolle im Zusammenhang mit der Eigenverantwortung der Akteure in ihrem Gebiet oder des MPA, in dem sie tätig sind.

4 Die Vogelschutzrichtlinie [2009/147/EG](#) vom 30. November 2009 zielt auf die Erhaltung aller wild lebenden Vogelarten ab und legt die Vorschriften für deren Schutz, Bewirtschaftung und Regulierung fest. Sie gilt für Vögel und ihre Eier, Nester und Lebensräume. Die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie [92/43/EWG](#) vom 21. Mai 1992 zielt auf die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen ab.

5 Rouveyrol, P., 2016. Evaluer l'efficacité de la mise en œuvre des directives Nature en France: synthèse bibliographique et perspectives de travail – MNHN-SPN. 52 p.

6 Chaboud C., Galletti F., 2007. Les aires marines protégées, catégorie particulière pour le droit et l'économie? Monde en développement n°138, p27-42.

a. Beitrag zum Management und zur Gestaltung eines MPA

Die FLAG kann der Garant für die Mitgestaltung eines Projekts unter Einbeziehung aller Interessenträger sein, da ihre Funktion im betroffenen Fischwirtschaftsverband unverzichtbar ist. Die Vertreter des Letzteren teilen ihre Erwartungen mit und nehmen Stellung zur Regulierung, die dort in Kraft gesetzt werden soll. Jeder Interessenträger schlägt für sich und das betreffende Fanggebiet verschiedene Szenarien vor. Anschließend wird den Interessenträgern ein optimales Szenario unterbreitet, das sie validieren.

Dies war der Fall bei der Schaffung eines integralen Reservats an der Mittelmeerküste vor Agde, ein Prozess, an dem die Fischer umfassend beteiligt waren (FLAG Thau-Becken und sein Küstenstreifen von Frontignan bis Agde, Okzitanien, Frankreich).

Dieser Prozess ist ein gutes Beispiel für ein Bottom-up-Management, zu dem die FLAG direkt beitragen. Durch Mobilisierung der betroffenen lokalen Akteure und Schaffung einer Plattform für Diskussionen und Begegnungen fördern sie die Aneignung von Themen der Bestandserhaltung. Die FLAG bieten den in ihnen zusammengeschlossenen lokalen Akteuren eine einzigartige Gelegenheit, die Konzertierung und Ko-Management-Praktiken der MPA wirksam umzusetzen (siehe Themenblatt 1 des Leitfadens).

Zwei ähnliche Projektbeispiele in Frankreich verdeutlichen diesen Beitrag zur Einrichtung von Schutzgebieten:

- Die **FLAG Marennes Oléron** (Nouvelle Aquitaine) unterstützte die Anwerbung eines Koordinators für bestimmte Aufgaben, um die Beteiligung der Fischer an der Schaffung des Meeresnaturparks an der Gironde-Mündung und dem Pertuis Charentais sicherzustellen.
- Im Rahmen der kürzlich erfolgten Erweiterung des besonderen Natura-2000-Schutzgebiets von Belle-Ile-en-Mer hat die Gemeinde der Insel Belle-Ile-en-Mer einen Antrag bei der **FLAG Pays d'Auray** (Bretagne) gestellt, um für die Einbeziehung der Fischer in die neuen Managementpläne zu sorgen, aber auch, um ihre Beteiligung an den Erhaltungszielen des Gebiets zu organisieren. Mit den von der FLAG bereitgestellten Mitteln konnte ein Vermittler beauftragt werden, der die Fischer und ihre lokalen Vertreter konsultiert, um gemeinsam die Kontrolle der Fangtätigkeiten im besonderen Schutzgebiet zu verbessern und die Entwicklung fischereibezogener Tätigkeiten, wie der Einführung des Pesca-Tourismus, zu fördern.

Diese beiden Projekte haben allgemein dazu beigetragen, dass zwischen Umweltmanagern und Fischern eine neue Dynamik entsteht.

Expertentipps

- Identifizierung und Einbeziehung aller relevanten Interessenträger in die Vorbereitung und Gestaltung des Entwicklungsprozesses;
- Delegieren des Managements an die Akteure vor Ort, um die bestmögliche Anpassung an die lokalen Besonderheiten zu erreichen, und Aufbau eines Netzwerks von lokalen Moderatoren und Kenntnissen;
- Sicherstellung der Koordinierung zwischen marinen und terrestrischen Schutzgebieten, um die Interaktionen zwischen den beiden Umgebungen zu steuern.

Instrumente

- Interaktive Austauschplattformen.
- **TURF -Reservat**¹: Gebiet, das speziell darauf ausgerichtet ist, die Auswirkungen der Überfischung auf die Fischerei zu bekämpfen, wobei eine Gruppe von Fischern über einen exklusiven Zugang verfügt, sodass Letztere zusammenarbeiten und die gemeinsame Verantwortung für das Management der Ressourcen übernehmen können.
- Ko-Management-Instrumente (siehe Themenblatt 1).

7 Christy, F.T.Jr., Territorial use rights in marine fisheries: definitions and conditions. 1982. FAO Fish.Tech.Pap., (227): 10 S.

b. Reduzierung des Fischereiaufwands im MPA

Die FLAG können den Fischern Vorschläge unterbreiten, wenn der Fischereiaufwand infolge der Einrichtung eines MPA verringert wird. Wenn ein integriertes Schutzgebiet eingerichtet wird, können die Fischer ihre Arbeit fortsetzen, indem sie ihren Fischereiaufwand in ein neues Gebiet verlegen, wobei sie sich auf verschiedene Arten innerhalb eines bestimmten Zeitraums konzentrieren.

Dies wird derzeit von der **FLAG Litoral Cadiz Estrecho** (Andalusien, Spanien) so umgesetzt. Die Fischer, die sich bereits sehr aktiv für den Schutz ihrer Ressourcen einsetzen, arbeiten seit Langem mit der FLAG zusammen, um den Fischereiaufwand zur Wiederauffüllung der Fischbestände zu verringern: Es wurden Schonzeiten eingeführt, Mindestfangmengen festgelegt usw. In diesem Gebiet gibt es noch kein MPA, aber es befindet sich auf Initiative der FLAG in Planung, stets mit dem Ziel, den Fischereiaufwand besser zu steuern und zu reduzieren.



Expertentipps

- Entwicklung einer gemeinsamen Vision der Situation und Ziele durch partizipative Diagnosen;
- Förderung von umweltgerechten Fangmethoden, innovativen Projekten, die von der Fischwirtschaft durchgeführt werden, wie z. B. die Aktionen „**Wächter des Meeres**“, Zählungen geschützter oder empfindlicher Arten.



Instrumente

- **TURF-Reservat**: Gebiet, das speziell darauf ausgerichtet ist, die Auswirkungen der Überfischung auf die Fischerei zu bekämpfen, wobei eine Gruppe von Fischern über einen exklusiven Zugang verfügt, sodass die Fischer zusammenarbeiten und gemeinsam die Verantwortung für die Bewirtschaftung der Ressourcen übernehmen können.
- **FISHE**: Rahmen für die integrierte Bestands- und Lebensraumbewertung, ein Prozess, der schrittweise wissenschaftliche Leitlinien für das Management von Fischereien, für die nur in begrenztem Umfang Daten vorliegen, bietet.
- Verbesserung der Fangmethoden (siehe Themenblatt 5).

c. Diversifizierung der Fischereitätigkeiten und Beteiligung an der lokalen Entwicklung

Eine der Hauptaufgaben der FLAG ist die Förderung von Produkten und Menschen, den Trägern des lokalen Mehrwerts. Ein in einem MPA gefangener Fisch stellt einen Mehrwert an sich dar. Er repräsentiert das Markenimage des MPA als Marketinginstrument, aber auch und vor allem verkörpert er die Nachhaltigkeit der Fischereitätigkeit. So tragen die FLAG dazu bei, die lokale Verankerung der Fischwirtschaft zu stärken, die lokalen Konsumgewohnheiten bei Meeresfrüchten positiv zu verändern, lokale Produkte besser zu fördern und die Beschäftigungsbedingungen in diesem Gebiet, insbesondere für junge Menschen, zu verbessern.



Expertentipps

- Berücksichtigung der unterschiedlichen Gebietsebenen, um konkrete Antworten auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Branchen zu geben;
- Bericht über die von den Branchen geschaffenen lokalen Beschäftigungsmöglichkeiten; Fortsetzung und Weiterentwicklung der bereits unternommenen Initiativen;
- Die Möglichkeiten für die Finanzierung von FLAG in Natura-2000-Gebieten und anderen MPA sind klar festzulegen;
- Nutzung der Erfahrungen des FLAG-Netzes (FARNET) bei der Unterstützung der **Diversifizierungstätigkeiten**.

d. Überwachung der Fischereiresourcen und Management der Fischereitätigkeiten

Die Überwachung der Meeresressourcen ist eine wesentliche Tätigkeit der MPA. Die FLAG können dazu beitragen, dass diese Überwachung im MPA wirksam durchgeführt wird. Der Meeresnaturpark Iroise (Bretagne, Frankreich) schlägt beispielsweise einen jährlichen Indikator vor, der die erzielten Ergebnisse mit den Zielen des Managementplans nach Gruppen von Arten oder Lebensräumen in Form eines Farbcodes vergleicht⁸. Die FLAG können zur Entwicklung solcher uberwachungsinstrumente beitragen. Insbesondere können diese Indikatoren in Anzeiger einfließen, die die Entwicklung des Erhaltungszustands der Schutzgebiete im Lauf der Zeit verfolgen, um die Managementpolitik des MPA zu steuern und zu verbessern.

Das Projekt **GOBPESC**, das von fünf Fischergemeinschaften (*Cofradias*) aus Galicien (Spanien) organisiert wird, wurde von drei FLAG (**Ria de Arousa**, **Ria de Pontevedra** und **Ria de Vigo-A Guarda**) unterstützt, um die Verwaltung des Managements der handwerklichen Fischerei im Nationalpark der Atlantischen Inseln Galiciens zu verbessern. Die Projekte zielten insbesondere darauf ab, den Fischern die Rolle als Hauptakteure der in den Gewässern des Parks durchgeführten Bewirtschaftungsmaßnahmen zu übertragen, indem sie sich an der Überwachung der Fischereiresourcen und der Fischereitätigkeiten beteiligten. Dieses Projekt hat die Zusammenstellung und Analyse von biologischen und sozioökonomischen Informationen über die Fischereitätigkeiten ermöglicht, die direkt zur Entwicklung von Managementvorschlagen beigetragen haben (z. B. die Einrichtung wirksamer uberwachungssysteme, die mit den Fischern vereinbart wurden).



Expertentipps

- › Sicherstellung einer angemessenen, detaillierten, regelmäßigen und strengen Überwachung der Ressourcen;
- › Untersuchung der erzielten Ergebnisse, um die Wirksamkeit der Maßnahmen effektiv zu bewerten und gegebenenfalls Anpassungen vorzunehmen;
- › Den wissenschaftlichen Fortschritten im Aktionsprogramm gebührend Rechnung tragen;
- › Gemeinsame methodische Hilfsmittel, wie z. B. Evaluierungsinstrumente, vorschlagen;
- › Unterstützung von Projekten zu Fischereischutzgebieten und anderen MPA.



Instrumente

- › Rahmen **FISHE**.
- › Evaluierungstabellen mit Indikatoren.
- › Aufsicht und partizipative Kontrollen (**siehe Themenblatt 3**).

e. Schutz der Ökosysteme

Im Hinblick auf die größtmögliche Effizienz muss die Vorbereitung von Umweltschutzmaßnahmen nach einem sorgfältigen Zeitplan erfolgen, indem ein detailliertes Umsetzungsprogramm und entsprechende technische Spezifikationen erstellt werden. Die FLAG können zur Festlegung von Erhaltungszielen beitragen, die für jedes Schutzgebiet spezifisch sein müssen. In jedem MPA gelten andere ökologische und sozioökonomische Bedingungen, auch wenn mehrere von ihnen die gleichen Arten und/oder Lebensräume beherbergen.

8 Naturpark Iroise, 2017.

Der Schutz des Ökosystems kann auch durch die Einrichtung eines partizipativen Monitorings innerhalb des Schutzgebiets erreicht werden, bei dem die Fischer zu einem echten Kontrollakteur werden (z. B. illegale, nicht gemeldete und unregulierte Fischerei (IUU-Fischerei)). Die FLAG können somit die Bevölkerung unterstützen, in Zusammenarbeit mit den Fischern wirksame Systeme für den Schutz der Lebensräume von lokalem Interesse, die Überwachung und die Kontrolle zu entwerfen und umzusetzen.

Dies ist der Fall bei der **FLAG Słowińska** (Region Pommern) in Polen, die ein **Projekt zur Schaffung von Teichen** unterstützte, um das Wachstum und die Vermehrung bestimmter im Wasser lebender Arten in einem Natura-2000-Gebiet sicherzustellen. Dieses Projekt trug direkt zur Erhöhung der Anzahl der Laichplätze für Atlantischen Lachs, der Lachssetzlinge und anderer geschützter Fischarten im Gewässer von Żelkowa Woda bei. Neben der finanziellen Unterstützung half die FLAG dem Förderempfänger einige der bürokratischen Hürden zu überwinden, die sich bei der Projektumsetzung stellten.

Expertentipps

- Festlegung der Erhaltungsziele in Absprache mit den lokalen Akteuren;
- Sicherstellen, dass die Managementpläne effektiv, anspruchsvoll und ehrgeizig, aber auch durchsetzbar sind;
- Verbesserung der Kenntnisse über die Auswirkungen menschlicher Tätigkeiten auf die aquatischen Lebensräume, aber auch auf den Zustand der Meeresumwelt als Antwort auf die Ziele der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL).

Instrumente

- Regulierungsinstrumente: MSRL und guter Umweltzustand (siehe „Schlüsselkonzepte“ am Ende des Leitfadens).
- Evaluierungstabellen mit Indikatoren.
- Aufsicht und partizipative Kontrollen (siehe Themenblatt 3).

f. Schaffung von Instrumenten für Dialog, Bildung und Sensibilisierung

Der beste Weg zur Bewältigung einer Herausforderung oder Lösung eines Problems in einem MPA liegt in der Bündelung von Kompetenzen. Zum Beispiel stellt die Schaffung einer Plattform für den Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren, die vor einer Herausforderung stehen, ein Instrument des Dialogs dar, das es allen ermöglicht, sich an der Suche nach einer gemeinsamen Lösung zu beteiligen.

Im Mündungsdelta des Guadalquivir (angrenzend an den Doñana-Nationalpark) hat die **FLAG Noroeste de Cadiz** (Andalusien, Spanien) die Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur Schaffung einer **Struktur** für einen ständigen und interaktiven Dialog zwischen Fischern, Wissenschaftlern, Verwaltungen und NRO unterstützt. Bei den vierteljährlichen Tagungen, die in der FLAG-Zentrale mit allen Partnern organisiert wurden, wurde eine gemeinsame Methodik festgelegt, die Tätigkeiten und Eckpunkte für die Überwachung des Fischschongebiets im Mündungsgebiet des Guadalquivir umfasst. Durch dieses Projekt ist das Management der Fischereitätigkeiten im Fischschongebiet dynamischer und an die sich verändernde Realität dieses einzigartigen Ökosystems angepasst. Die von dieser Arbeitsgruppe geschaffenen Dialogmöglichkeiten begünstigen den Wissensaustausch zwischen Fischerei und Wissenschaft und bereichern die kollektive Intelligenz für eine durchdachte Steuerung der Fischereitätigkeiten in diesem Schutzgebiet.

Ob in einem Natura-2000-Gebiet oder in einem MPA, die wirksame Umsetzung von Schutzmaßnahmen wird häufiger gewährleistet, wenn sie von einer entsprechenden Kommunikation und Sensibilisierung der Interessenträger und auch der Bevölkerung in diesem Gebiet mitgetragen wird. Einer der Erfolgsfaktoren besteht darin, die geeigneten Instrumente einzusetzen, mit denen ein echtes Bewusstsein und Verständnis für die Probleme der Nutzer im Schutzgebiet entwickelt werden kann. Durch die Organisation von Workshops und Rundtischgesprächen erweisen sich die FLAG als sehr gute Initiatoren dieses Bewusstseins bei den Fischern und den anderen Nutzern des Schutzgebiets. Diese von den FLAG in Gang gesetzte Sensibilisierung könnte ferner dazu beitragen, dass ihnen der Nutzen und die Vorteile der Schutzgebiete aufgezeigt werden.

💡 Expertentipps

- Möglichst viele relevante Interessenträger in den Prozess einbinden und regelmäßige Zusammenkünfte organisieren;
- Entwicklung einer Methodik für die Interaktion zwischen FLAG bei verschiedenen Themen, die Vertreter der Fischwirtschaft und MPA verbindet;
- Direkte Einbeziehung aller Fischwirtschaftsbereiche in die gemeinsame Dynamik eines Meeresbeckens;
- Bewusstseinsförderung durch Sensibilisierungs- und Kommunikationsmaßnahmen, insbesondere wenn das MPA der Öffentlichkeit zugänglich ist;
- Aufbau von Ressourcenzentren für jedes MPA-Netzwerk und Unterstützung für Feedback und Stellungnahmen, um die Entwicklung von Gebietskenntnissen zu unterstützen;
- Förderung und Unterstützung des Engagements der maritimen Akteure bei Maßnahmen zur Verbesserung der Praktiken und der Umweltsensibilisierung.

🔧 Instrumente

- Interaktive Austauschplattformen.
- Analyse der Schwachpunkte im Bereich Governance.
- Ko-Management-Instrumente ([siehe Themenblatt 1](#)).

Abschließend fasst das folgende Schema (Abbildung 2) die verschiedenen Maßnahmen zusammen, die eine FLAG unterstützen kann, um die Entwicklung und Umsetzung einer Bottom-up-Governance in Schutzgebieten zu fördern.



Abbildung 2: Mögliche Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung von Bottom-up-Governance in Schutzgebieten

2.3 Welche Vorteile ergeben sich für die Fischer? Für das FLAG-Gebiet?

Fischereisektor	Gebiet
Stärkere und regelmäßige Einbeziehung der Fischer/ Fischzüchter in das Management der Bestände und ihrer Tätigkeit	Glaubwürdigkeit des Schutzgebiets, Schaffung günstiger Bedingungen für Entwicklung und Beschäftigung
Änderung der Einstellungen und Entstehung einer Kultur der Zusammenarbeit im Fischereisektor	Starke Zusammenarbeit zwischen Fischern / Anwendern und Wissenschaftlern aus dem gesamten Gebiet
Entwicklung eines Gefühls der „Vorbildfunktion“ und der „Verantwortlichkeit“ unter den Fischern	Sichtbarkeit im großen Maßstab, national und sogar international

2.4 Wesentliche Erfolgsfaktoren und potenzielle Hemmnisse

- Besondere Schutzstrukturen wie MPA und Natura-2000-Gebiete sollten als echte Chance für FLAG gesehen werden, sich an einem nachhaltigen nationalen und internationalen Fischereimanagement zu beteiligen, sowohl in ökologischer als auch in sozialer Hinsicht. Sie können sich dieser Herausforderung stellen, indem sie die Vernetzung der Küstenakteure, die Zusammenarbeit zwischen FLAG und die damit verbundenen territorialen Projekte fördern.
- Die FLAG können zudem als Werkzeuge für Wissenskaptalisierung und zur Weitergabe von Erfahrungen betrachtet werden: Sie können zur unverzichtbaren Verbreitung von Informationen und Daten beitragen, die zur Verbesserung des Ressourcenmanagements notwendig sind.
- Die stärkere Einbeziehung der Fischwirtschaft, die Begleitung, die finanzielle Unterstützung vorbildlicher Projekte, die gegenseitige Kenntnis, der Austausch bewährter Verfahren und die Organisation von Begegnungen zwischen den verschiedenen Gruppen innerhalb und außerhalb der MPA sind wesentliche Maßnahmen, zu denen die FLAG beitragen können.
- Die regelmäßige und enge Kommunikation zwischen den FLAG und den Fischern ermöglicht ein gutes Verständnis der verschiedenen Parteien und hilft, Blockaden zu vermeiden.
- Denken Sie immer daran, die Fischwirtschaft einzubeziehen! Übertragen Sie der Fischwirtschaft Verantwortung und lassen Sie sie die Entwicklung des Projekts übernehmen. Die Vertreter der Fischwirtschaft müssen aktiv, repräsentativ für die vom Projekt betroffene Tätigkeit, legitim (von ihren Kollegen anerkannt) und der ständigen Kommunikation mit allen Angehörigen des Fischereibereichs verpflichtet sein. Dies ist der beste Weg, damit das Projekt von möglichst vielen Beteiligten akzeptiert und genutzt werden kann.

2.5 Weiterführende Informationen

- [Marine protected areas in Europe's seas, an overview and perspectives for the future \(EEA Report N°3/2015\)](#).
- [European Commission, Frequently asked questions on Natura 2000](#). Letzte Aktualisierung: 18.12.2017.
- [Parc Naturel Marin d'Iroise, 2017. Comment va l'Iroise? Tableau de bord 2016-2017](#).
- [Chaboud C., Galleti F., 2007. Les aires marines protégées, catégorie particulière pour le droit et l'économie? Monde en développement Nr. 138, S. 27-42](#).



Themenblatt 3

Überwachung der lokalen Fischereiressourcen und der Fischereitätigkeiten

3.1 Worum handelt es sich?

In seiner grundlegendsten Definition (Abbildung 3 und EU-Verordnung [Nr. 1224/2009](#)) stellt der dreifache Ansatz „**Überwachung-Kontrolle-Aufsicht**“ die Einhaltung der Vorschriften und Maßnahmen der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP, [siehe „Schlüsselkonzepte“ am Ende des Leitfadens](#)) sicher. Dieses System der Kontrolle und Überwachung soll:

1. Die für die Verwaltung der Fangmöglichkeiten erforderlichen Daten erfassen,
2. Sicherstellen, dass die Fangbeschränkungen für kommerzielle Arten eingehalten werden,
3. Garantieren, dass die Vorschriften für alle Fischer in gleicher Weise angewendet werden, mit EU-weit harmonisierten Sanktionen, und
4. Sicherstellen, dass Fischereierzeugnisse über die gesamte Verarbeitungskette hinweg rückverfolgbar sind – vom Netz bis auf den Tisch.



Abbildung 3: Schematische Darstellung des Systems **Überwachung-Kontrolle-Aufsicht** für das Fischereimanagement (gemäß FAO, 1981)

Im Jahr 2000 hat die Europäische Union einen Rahmen für die Erhebung von Daten im Fischereisektor geschaffen, den die Mitgliedstaaten auf nationaler Ebene einrichten müssen. Diese Datenerhebung wird im Rahmen der GFP definiert und durch eine spezielle Verordnung ([Nr. 2017/1004](#)) umgesetzt. Die gesammelten Daten dienen als Grundlage für wissenschaftliche Gutachten (Internationaler Rat für Meeresforschung, [ICES](#)), die für die Bestandsbewirtschaftung und die Rahmenbedingungen der Fischereitätigkeiten von wesentlicher Bedeutung sind.

Diese auf europäischer Ebene regulierte Überwachung kann auf lokaler Ebene durch eine so genannte „gemeinschaftliche“ Überwachung unterstützt werden. Basierend auf einem partizipativen Ansatz zielt die gemeinschaftliche Überwachung darauf ab, die Zuverlässigkeit der Umweltverträglichkeitsprüfung durch die Einbeziehung lokaler Akteure in die Datenerhebung zu verbessern (Conrad und Hilchey, 2011). Die Vertreter des Küstengebiets können so zur Überwachung der Fischereiressourcen beitragen, insbesondere durch die Erweiterung des empirischen Wissens der Berufsfischer. Die gesammelten Informationen sind zudem unerlässlich, um die Wirksamkeit von Vorschriften in der Praxis zu bewerten. Schließlich unterstützt diese Art der partizipativen Überwachung ein nachhaltiges Fischereimanagement, trägt zum Aufbau lokaler Anpassungskapazitäten bei (siehe Themenblätter 1 und 2) und ist Voraussetzung für jede Form der Umweltzertifizierung einer Fischerei (siehe Themenblatt 4).

3.2 Die Rolle der FLAG: mögliche Optionen

a. Förderung der Erweiterung des empirischen Wissens der Fischer

Die FLAG können durch die Finanzierung von Projekten, an denen die Fischwirtschaft und die Wissenschaft beteiligt sind, dazu beitragen, die empirischen Kenntnisse der Fischer über eine Art, ihren Bestand und/oder das Ökosystem, das sie unterstützt, zu erfassen und zu erweitern, um ihre Bewirtschaftung und Nutzung zu optimieren.

Das Projekt „Langouste Rouge Reconquête“ (Rückgewinnung der Gewöhnlichen Languste) ist ein gutes Beispiel für die Erweiterung des Wissens und der Erfahrungen der Fischer, um einen Plan zur Wiederherstellung des Bestands an Gewöhnlichen Langusten in Westeuropa durchzuführen. Seit 2015 koordinieren die Fischer aus Finistère (Bretagne, Frankreich) dieses Projekt, das darauf abzielt, den Bestand mittels eines Bottom-up-Managementsystems, das auf den Kenntnissen und Erfahrungen der Fischer basiert, innerhalb von zehn Jahren wieder aufzufüllen. Durch die Einbeziehung von Fischern, Berufsverbänden und Wissenschaftlern konnten neue Erkenntnisse über die Biologie und Ökologie der Art gewonnen werden, insbesondere durch die Durchführung eines Programms zur Markierung und zum Wiedereinfangen (von mehr als 300 markierten Langusten). Der Departement-Ausschuss für Seefischerei und marine Aquakultur von Finistère, der Mitglied der FLAG Cornouaille ist, möchte dieses Projekt insbesondere durch eine stärkere Zusammenarbeit mit anderen FLAG des Atlantiks und westlichen Ärmelkanals erweitern, um günstige Bedingungen für einen europäischen Plan zur Wiederauffüllung der Bestände an Gewöhnlichen Langusten an der Atlantikküste zu schaffen.



[Siehe auch das Video](#)

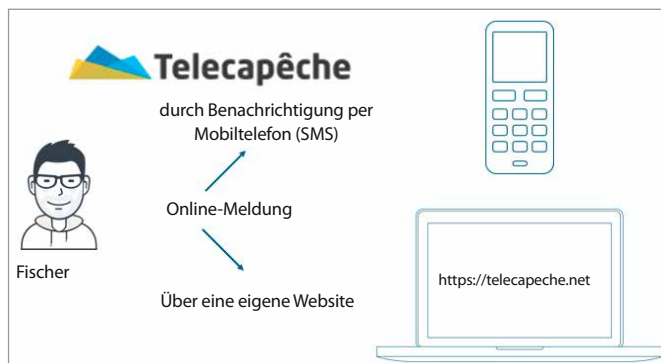
b. Unterstützung bei der Entwicklung partizipativer Überwachungsprogramme

Übereinstimmend mit der Definition seiner strategischen Ziele kann sich eine FLAG als wesentlicher Akteur bei der Umsetzung eines partizipativen Überwachungsprotokolls erweisen. Ein von der Groupe FEP Varois (derzeit FLAG Estérel Côte d'Azur, Frankreich) gemäß Schwerpunkt 4 finanziertes und von der NRO Planète Mer durchgeführtes Projekt forderte die Fischer in Cap Roux auf, Aktivitäten zur Verbesserung der Überwachung im Schutzgebiet durchzuführen, um ein wirksames System umzusetzen. Die Datenerhebung trug ferner dazu bei, die Auswirkungen der Erhaltungsmaßnahmen zu überwachen, während es durch die Zusammenarbeit mit anderen Nutzern des Meeresgebiets möglich wurde, die Öffentlichkeit für den Reichtum der Region und die Bedeutung seiner Erhaltung zu sensibilisieren.

c. Innovative Technologien für Fischereimanagement

Die Stärkung der Rolle der Fischer bei der Entwicklung des Managements der Fischereiressourcen und der lokalen maritimen Aktivitäten ist für viele FLAG ein gemeinsames Anliegen. Einige haben zudem die Entwicklung neuer Technologien genutzt, um die Innovationen bei der Überwachung der Fischereitätigkeiten voranzubringen.

Die Software **TELECAPECHE** beruht auf dem Einsatz mobiler Technologien (Mobiltelefone). Dabei werden Daten an Fischfang- und Fischzuchtbehörden direkt übermittelt, um Fischbestände zu überwachen und geeignete Bewirtschaftungsmaßnahmen zu ergreifen. Die Software wurde mit Unterstützung im Rahmen von Schwerpunkt 4 im Jahr 2014 auf den Markt gebracht und erweist sich als großer Erfolg dank der ergänzenden Bemühungen seiner beiden Projektträger (ein Fischer und ein IT-Entwickler) und der Unterstützung in der Anfangsphase durch die **FLAG Pays d'Auray-Vannes** (Bretagne, Frankreich) und den lokalen Fischereiausschuss. Mittlerweile wird die flexible Fangmeldesoftware Télécapêche von mehr als 2200 Berufsfischern in mehreren französischen Departements eingesetzt. Einige von ihnen, wie die Gezeitenfischer, nutzen sie bereits als ihr Hauptinstrument für die Fangmeldung. Kurzfristig will das französische Comité national des Pêches maritimes et des Elevages marins (nationaler Ausschuss für Seefischerei und marine Aquakultur) seinen Einsatz offiziell auf alle französischen Fischer an der Atlantikküste ausdehnen.



Télécapêche ist zu einem Symbol für Innovation und lokale Kreativität geworden und bietet ein zuverlässiges und praktisches Instrument für nachhaltiges Fischereimanagement.

Die FLAG können sich auch an der Entwicklung neuer Überwachungsmethoden beteiligen, um die Rückverfolgbarkeit der Fischereierzeugung zu verbessern und so die illegale, nicht gemeldete und unregulierte Fischerei (IUU-Fischerei) zu bekämpfen. Im Rahmen eines von der **FLAG Oeste** (Portugal) unterstützten Projekts wurde eine **Methode entwickelt, um das Fanggebiet der Entenmuscheln zu markieren** und potenziell falsche Kennzeichnungen oder Wildereiaktivitäten zu identifizieren. Diese Methode basiert auf einem „Mineral-Fingerabdruck-Katalog“, der die mineralische Zusammensetzung der Entenmuscheln aus verschiedenen Regionen Portugals enthält und die Identifizierung der Herkunft verdächtiger Produkte ermöglicht. Das Projekt zeigt auch die Vorteile von Forschungspartnerschaften zwischen Wissenschaft und Fischerei auf.

Ein weiteres Beispiel ist Ventspils (Lettland), ein lokaler Verband von Angelfischern, der für seine Arbeit zur Erhaltung der biologischen Vielfalt in der Region anerkannt ist und ein **Videoüberwachungssystem** entwickelte, das die Möglichkeit bietet, die Fischereitätigkeiten im Gebiet zu überwachen und die illegale, nicht gemeldete Fischerei zu bekämpfen. Mithilfe der **FLAG Kurzeme Nord** und in Zusammenarbeit mit einem Verband von Binnenfischern wurden in einigen strategischen Gebieten der Grafschaft Ventspils, in der in der Vergangenheit Fälle illegalen Fischfangs gemeldet wurden, mehrere Videokameras zur Überwachung der Freizeit- und Berufsfischerei installiert. Das Projekt umfasste auch Schulungen und Zertifizierungen für öffentliche Fischereinspektoren sowie Workshops zu Umwelt- und Regulierungsfragen für lokale Fischer.



3.3 Welche Vorteile ergeben sich für die Fischer? Für das Gebiet?

Fischereisektor	Gebiet
Förderung der Erweiterung des empirischen Wissens der Fischer	Entwicklung von Partnerschaften zwischen Fischern, Managern und Wissenschaftlern
Beitrag zur Annahme geeigneter Bewirtschaftungsmaßnahmen (Entscheidungshilfe)	Stärkung des Zusammenhalts der Akteure des Sektors und Förderung des Dialogs mit den Interessenträgern (Fischereimanager, Wissenschaftler, NRO usw.)
Angebot einer Form der Rechenschaftspflicht der lokalen Akteure über ihre Aktivitäten	Verbesserung der Rolle der Fischer in der Governance und Aussenden eines positiven Signals
Verbesserung der Rückverfolgbarkeit der lokalen Erzeugung	Imageverbesserung der lokalen Erzeugung, wovon auch die Verbraucher profitieren

3.4 Wichtige Erfolgsfaktoren und potenzielle Hemmnisse

Neue Technologien eröffnen Perspektiven für neue Lösungen für die traditionellen Probleme des Fischereisektors. Es ist jedoch unerlässlich, die Durchführbarkeit eines derartigen Projekts auf der Grundlage der Entwicklung einer fortgeschrittenen Technologie sicherzustellen, insbesondere durch die Einholung von spezialisiertem technischem (oder IT-gestütztem) Fachwissen.

Als Anhaltspunkt sind in der folgenden Tabelle die wichtigsten Etappen eines partizipativen Überwachungsprojekts und die für jede dieser Etappen zu erwartenden Überlegungen aufgeführt.

Die Etappen eines partizipativen Überwachungsprojekts	Zu stellende Fragen, Erfolgsfaktoren, Risiken
Identifizierung von Problemen / Themen / Aktivitäten, die in Zusammenarbeit mit den Fischern / Interessenträgern zu verfolgen sind	Ist das ein gravierendes Problem für mein Gebiet? Werden sich die Fischer engagieren? Gibt es Akteure, die auf Transparenz verzichten möchten?
Die erforderlichen Informationen mit der jeweiligen Einheit (€, kg, Stunde...) erteilen	Können Informationen durch quantitative Überwachung gekennzeichnet werden?
Entwicklung eines Stichprobenplans, der den erforderlichen Überwachungsaufwand anhand einer gegebenen Genauigkeit festlegt / und Bestimmung des Instruments (der Instrumente) zur Evaluierung der Überwachungsergebnisse	Bin ich mir sicher, dass wir das Problem durch die von uns durchgeführte Überwachung genauer identifizieren können?
Entwicklung der „Unterstützung“ für die Überwachung (elektronisch per Telefon oder Internet, in Papierform)	Sind zukünftige Nutzer bereit und imstande, dieses Medium zu nutzen?
Erstellung einer Testversion für eine reduzierte Anzahl von Nutzern	Motivierte Nutzer finden und sie möglichst von Beginn an als „Träger“ des Projekts einsetzen
Durchführung der Überwachung	Sicherstellung regelmäßiger Meilensteine, bei denen überprüft wird, ob die Informationen erfasst wurden und ob sie verfügbar und kohärent sind
Evaluierung der Überwachung	Überprüfen, dass durch die gewonnenen Informationen das Problem gelöst werden konnte. Überlegungen zu Verbesserungsmöglichkeiten, unnötigen Kosten, Vereinfachung der zukünftigen Überwachung usw

3.5 Weiterführende Informationen

- [Report on an expert consultation on monitoring, control and surveillance systems for fisheries management \(FAO, 1981\).](#)
- [Das EU-System für Fischereikontrollen.](#)
- [Datenerhebung in der EU.](#)
- [2nd Symposium on Fishery-Dependent Information \(Rome, Italy 3-6 March, 2014\) – Zweites Symposium über fischereiabhängige Informationen \(Rom, Italien 3. – 6. März 2014\)](#) Verschiedene Vorträge über Datenerhebung, partizipative und partnerschaftliche Methoden der handwerklichen Fischerei.
- [Bestandsaufnahme der neuen Technologien im Fischereisektor \(OECD, 2017\).](#)
- [Marine Researchers Project, erstellt von Planète Mer.](#) Entwicklung der Freizeitfischerei in Richtung einer nachhaltigen Fischerei, indem die Einbeziehung der Fischer in die Produktion von Wissen über die Arten und die Meeresumwelt gefördert wird.
- [Abalobi-Projekt \(Südafrika\)](#) und [Videopräsentation.](#)



Themenblatt 4

Zertifizierung der nachhaltigen Fischereien

4.1 Worum handelt es sich?

Die EU ist der weltweit größte Markt für zertifizierte Fischerei- und Aquakulturerzeugnisse, und immer mehr Fischereien nehmen die notwendigen Anpassungen vor, um „nachhaltig“ zu werden. Während der Hauptzweck der Umweltzertifizierung eine „kommerzielle“ Unterscheidung zwischen der Erzeugung ist, spiegeln die erforderlichen Schritte zu ihrer Erlangung auch die Bemühungen einer Fischerei wider, ihre Fangmethoden und die Art und Weise, wie die bewirtschafteten Ressourcen gemanagt werden, nachhaltig zu verbessern. Dieser Prozess setzt Änderungen der bestehenden Praktiken auf verschiedenen Ebenen der Lieferkette (vom Fang bis zur Vermarktung der Produkte) voraus.

Ein international anerkannter Rahmen wurde 2005 von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) geschaffen. Dieser **Rahmen** umfasst freiwillige Leitlinien, um Umweltzertifizierungssysteme der bewirtschafteten Fischereien nachhaltig zu gestalten.



Abbildung 4: Umweltzeichen in der Fischerei und Aquakultur

Die Umweltzeichen für Fischerei (Abbildung 4) konzentrieren sich in der Regel auf die ökologische Nachhaltigkeit eines bestimmten Fischereisystems. Zu den von der Global Sustainable Seafood Initiative (GSSI) anerkannten Zertifizierungen gehören unter anderem **Marine Stewardship Council (MSC)**, **Iceland Responsible Fisheries** und **Best Aquaculture Practices**.

Zur Erlangung dieser Zertifizierung wird die Fischerei aufgrund einer Reihe von Kriterien bewertet, die den Bezugsrahmen der jeweiligen Umweltzertifizierung bilden. Dieser Bezugsrahmen kann insbesondere Folgendes umfassen: die Auswirkungen der Fischerei auf den Bestand der Zielarten, die Auswirkungen auf das Ökosystem, einschließlich bedrohter Arten und mariner Lebensräume, den gesamten Prozess der Bewirtschaftung der Fischereitätigkeit, ethische und soziale Kriterien usw.

FIP: Fisheries Improvement Project

Das Konzept des Projekts zur Verbesserung der Fischereien (Fisheries Improvement Project, FIP) wurde von einem Zusammenschluss von Umwelt-NRO ([Conservation Alliance for Seafood Solutions](#)) mit dem Ziel entwickelt, aktuelle und zukünftige Herausforderungen in der Fischerei zu bewältigen.

Bei einer Fischerei, die einem FIP beiträgt, handelt es sich um eine Fischerei, deren Tätigkeit noch nicht anhand von Kriterien der Nachhaltigkeit überprüft wurde, die dies aber plant. Dabei handelt es sich in der Regel um kleine handwerkliche Fischereien, die kaum über wissenschaftliche Daten verfügen und Managementmängel aufweisen oder nur über einen geringen Umfang an Ressourcen verfügen, was die Aufgabe erschwert. Zur Behebung dieser Probleme soll eine mehrere Akteure umfassende Partnerschaft im Bereich der Fischerei mit Managementorganisationen, Wissenschaftlern, NRO, der Industrie oder anderen privaten Geldgebern geschaffen werden (siehe Abbildung 5). Im gemeinsamen, öffentlichen Interesse werden sie der Fischerei helfen, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um sie nachhaltiger zu gestalten. Zum Beispiel versuchen viele Fischereien, sich an einem FIP zu beteiligen, nicht zuletzt, da Händler, die für eine nachhaltige Beschaffung eintreten, die Bedeutung von FIP erkennen und sich zunehmend den Produkten dieser Fischereien zuwenden.

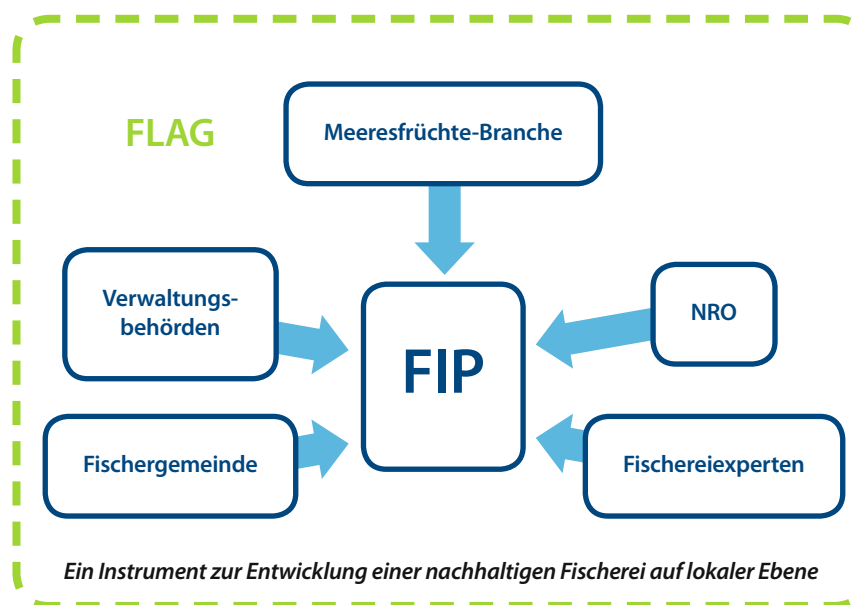


Abbildung 5: Das Konzept eines Projekts zur Verbesserung der Fischereien

Jede Fischerei kann ein FIP organisieren, unabhängig davon, ob sie die Erlangung einer Zertifizierung anstrebt oder nicht. Aber um an Glaubwürdigkeit und Autorität zu gewinnen und auf die steigende Nachfrage der Händler zu reagieren, wählt eine große Mehrheit von ihnen das Zertifizierungssystem als Vergleichsinstrument.

4.2 Die Rolle der FLAG: mögliche Optionen

a. Die Umweltzertifizierung einer Fischerei begleiten

Die FLAG können eine Fischerei, die einen Zertifizierungsprozess für Umwelt oder Umweltzeichen einleiten möchte, durch Koordinierung und Kofinanzierung verschiedener Maßnahmen unterstützen:

- Die lokalen Fischereien kennzeichnen, die an der Beteiligung an einem Zertifizierungsprozess interessiert sind (Kartierung der Merkmale der Fischereien im Gebiet, ihres Potenzials und ihrer Bedürfnisse)
- Die Interessenträger der Fischerei sensibilisieren und in das Zertifizierungsprojekt einbeziehen sowie Instrumente zur Erleichterung ihrer Teilnahme entwickeln
- Mit ihnen das Umweltzeichen oder die Zertifizierung identifizieren, die für den angestrebten Zielmarkt am besten geeignet sind
- Die Fischerei darauf vorbereiten, eine möglichst hohe Rentabilität durch die Zertifizierung zu erzielen, d. h. (1) die Lebensfähigkeit der zu zertifizierenden Fischerei zu bewerten (Vorabbewertung), (2) den Marktbedarf für die Zielarten zu analysieren und (3) das Know-how der lokalen Fischerei zu fördern (Besuch der für Käufer geöffneten Fischerei).

Zur Veranschaulichung dieser Maßnahmen nehmen wir das konkrete Beispiel der **MSC-Zertifizierung der Fischerei auf Kraken** (*Octopus vulgaris*) im westlichen Asturien (Spanien). Die **FLAG Navia-Porcía** hat im Rahmen von Schwerpunkt 4 des EFF die *Cofradía de Pescadores Nuestra Señora de la Atalaya* bei der Zertifizierung der Oktopus-Fischerei im westlichen Asturien (ein Projekt mit einer Laufzeit von drei Jahren, 2014-2016) technisch und finanziell unterstützt. Die FLAG kofinanzierte zunächst die Vorabbewertung der Fischerei, wobei Wissenschaftler und Fischer an der Erhebung und Analyse der Daten beteiligt waren. Diese Vorabbewertung ermöglichte es, die Gesundheit der Tintenfischbestände in dem Gebiet und die Betriebsführung dieser Fischerei zu prüfen. Angesichts der ermutigenden Ergebnisse übernahm die FLAG auf Antrag der *Cofradía* die Kofinanzierung der vollständigen Bewertung der Fischerei und erhielt dafür das MSC-Umweltsiegel. Dadurch eröffneten sich neue Geschäftsmöglichkeiten, und der Erstverkaufspreis stieg um 1,5 EUR pro Kilogramm (das entspricht einem Anstieg von 29 %).

Neben der Finanzierung leistete die FLAG in jeder Phase des Zertifizierungsprozesses Koordinierung und technische Unterstützung, was umso mehr zum Erfolg des Projekts beitrug. Ferner übt sie eine strukturierende Funktion bei der Förderung und Vermarktung dieser lokalen Erzeugung aus, insbesondere durch die Gründung einer Erzeugergemeinschaft („Arpesos“, seit Mai 2017) und die Entwicklung eines strategischen Marketingplans.

Weiterführende Informationen

Ein weiteres interessantes Beispiel, die **FLAG Blekinge** (Provinz Blekinge, Schweden), unterstützt das Projekt „**FiskOnline**“, das Fischer bei der Zuerkennung der Umweltzertifizierung „**KRAV**“ für mehrere befischte Arten, darunter Kabeljau, Barsch und Hecht, unterstützt. Dieses Projekt wird mit einem innovativen Ansatz für Online-Direktmarketing kombiniert.

Expertentipps

- Die am stärksten motivierten Berufsfischer in das Zertifizierungsprojekt einbeziehen! Sie werden weit mehr als nur „Botschafter“ für das Projekt sein und können sicherlich auch andere Interessenträger von den Vorzügen des Ansatzes überzeugen oder sie diesbezüglich motivieren.

b. Projekte zur Verbesserung der Fischereien oder FIP fördern

Es ist Aufgabe der FLAG, die lokale Fischereiindustrie (Verarbeiter, Fischgroßhändler, Erzeugerorganisationen usw.) davon zu überzeugen, ein Projekt zur Verbesserung der Fischerei („FIP“) umzusetzen.

Dies ist der Fall bei der FLAG „Orkney Islands“ (Schottland, Vereinigtes Königreich), die die Umsetzung eines **Projekts zur Verbesserung der lokalen Fischereien** auf Jakobsmuscheln und Wellhornschnecken begleitete. Die laufende Koordination des Projekts wird von zwei Forschern sichergestellt. Dieses Projekt ermöglichte bereits eine Vielzahl von Austauschmaßnahmen zwischen Wissenschaftlern und lokalen Fischern und wird letztendlich den Managementrahmen für die von der kleinen Küstenfischerei betroffenen lokalen Bestände verbessern. Die FLAG wandte sich insbesondere an die Fischer, um sie in diesen FIP-Ansatz und in das Forschungsprojekt einzubeziehen. Die Analyse der gesammelten Daten (Bestandsaufnahme, MSC-Vorabbewertung usw.) und die Entwicklung dieses Managementrahmens werden dazu beitragen, dass die 297 Arbeitsplätze der Küstenfischer und die 130 Mitarbeiter der Verarbeitungsbetriebe erhalten werden können.

Weiterführende Informationen

Zur bestmöglichen Förderung dieser Art von Ansatz werden an dieser Stelle die fünf wesentlichen Schritte vorgeschlagen, die zum Erfolg Ihres FIP beitragen werden.



Die 5 wesentlichen Schritte für ein erfolgreiches FIP

1. Das Projekt ins Gespräch bringen: Identifizieren der verschiedenen Interessenträger, deren Zusammenarbeit notwendig ist, um Verbesserungen in der betreffenden Fischerei zu erreichen.
2. Vertraglich binden: Ziele und Maßnahmen definieren, die zu erfüllen sind, um ein glaubwürdiges Projekt zur Verbesserung der Fischerei zu entwickeln, Umsetzungsfristen festlegen und eine Absichtserklärung zwischen den FIP-Partnern unterzeichnen. Zum Abschluss der beiden ersten Schritte ist es sehr wichtig, einen technischen Partner gefunden zu haben, der die Koordination des Prozesses und der dabei erzielten Fortschritte sicherstellt.
3. Einen Arbeitsplan entwickeln: Die Verbesserungen und die zu ihrer Verwirklichung erforderlichen Maßnahmen müssen in der Regel innerhalb von fünf Jahren festgelegt werden.
4. Start des Verbesserungsprojekts: Der Arbeitsplan wird offiziell veröffentlicht und die Maßnahmen beginnen.
5. Fortschritte überwachen: Die Partner und die Öffentlichkeit in jeder Phase über den Projektfortschritt informieren, die Ergebnisse und Erfolge der FIP-Umsetzung hervorheben.



Expertentipps

- Die Unterstützung von FIP-Projekten zur Verbesserung der Fischereien kann dazu beitragen, andere Fischereiunternehmen in bestehende Projekte einzubeziehen und die Nachfrage von Käufern und Lieferanten nach neuen Projekten zur Verbesserung anderer Fischereien mit Umweltproblemen zu fördern.



Instrumente

- Das FIP-Projekt kann sich auf eine Beratungsplattform stützen, und die FLAG kann eine treibende Kraft bei der Umsetzung sein (siehe Themenblatt 1).

4.3 Welche Vorteile ergeben sich für die Fischer? Für das Gebiet?

Fischereisektor	Gebiet
Nachhaltige Gestaltung der Erzeugnisse, Strukturverbesserung der Branche	Beibehaltung einer langfristigen positiven Beschäftigungsdynamik und Förderung der Attraktivität des Gebiets
Aufzeigen bewährter Praktiken und Verantwortlichkeiten in Verbindung mit der nachhaltigen Entwicklung	Stärkung der Rückverfolgbarkeit und des Vertrauens der Partner und der Verbraucher in die lokale Erzeugung
Ermöglichung des Zugangs zu neuen Märkten, die nachhaltige und ökologisch verantwortliche Erzeugnisse verlangen	Förderung der Attraktivität des Gebiets
Steigerung des Bekanntheitsgrads und Imageverbesserung von Unternehmen und Branchen	Imageverbesserung der lokalen Erzeugung
Unterscheidung des Produkts von anderen	Erweiterung des Wissens und der territorialen Identität

4.4 Zu beachtende Voraussetzungen

Die Einführung effizienter Überwachungsinstrumente (und deren Implementierung vor Ort) ist oft einer der ersten wesentlichen Schritte, um sich für eine Umweltzertifizierung zu qualifizieren, vor allem aber um die Bestandsaufnahme und die Ressourcenmanagementpläne zu verbessern. Mithilfe von Überwachungsinstrumenten können Daten gesammelt werden (Kampagne für Markierung und Wiedereinfangen, Beobachtungsprogramm an Bord), um Meeresaktivitäten zu überwachen und damit ihre Auswirkungen auf die Umwelt zu bewerten.

Weitere Informationen zur **Überwachung der Fischereiressourcen** und der **lokalen** Fischereitätigkeiten finden Sie im **Themenblatt 3** dieses Leitfadens.

4.5 Wichtige Erfolgsfaktoren und potenzielle Hemmnisse

Für Zertifizierungsverfahren:

- Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die Fischer bereits in die erste Phase des Prozesses eng einbezogen werden, insbesondere bei der Festlegung der Art der Zertifizierung, die in Betracht gezogen werden könnte.
- Es ist notwendig, so viele Informationen wie möglich über die Fischerei zu sammeln (Studie, Kartierung, Bestandsanalyse...), bevor ein Zertifizierungsprozess gestartet wird. Die Durchführung eines Projekts zur Verbesserung der Fischerei ist ein sehr nützliches Instrument, um die Fischerei vorab zu bewerten und Schritt für Schritt die Anerkennung der Nachhaltigkeit voranzubringen, wobei die technischen Aspekte der Fischerei oder der Governance-Mechanismus im Vorfeld der Zertifizierung verbessert werden.

Hinweis!

Ein mangelhaftes Verständnis der Marktbedürfnisse sowie der finanziellen Kosten eines Zertifizierungsprozesses kann die Dynamik des Projekts tatsächlich beeinflussen oder sogar zum Verlust des potenziellen „wirtschaftlichen“ Nutzens des Siegels führen! Die richtige Vorbereitung der Vermarktung der zertifizierten Fischerei ist ein entscheidender Faktor für ihre Nachhaltigkeit.

- Für die Zertifizierung einer bestimmten Fischerei ist in der Regel eine Werbekampagne oder eine Marketingstrategie notwendig, um den Mehrwert des Produkts zu vermitteln. Dieser Mehrwert kann eine Form der Selbstfinanzierung der Fischerei ermöglichen, insbesondere um die dauerhafte Zertifizierung ihres Produkts zu erhalten.

Hinweis!

Die finanzielle Unterstützung einer FLAG erfolgt punktuell; deshalb ist zu empfehlen, dass der Inhaber der Zertifizierung die Möglichkeiten identifiziert, die ihm angeboten werden, um die Finanzierung dieser Zertifizierung dauerhaft sicherzustellen, um insbesondere die Kosten der jährlichen Audits und die etwaigen zusätzlichen Kosten für die Durchführung eines mehrjährigen Aktionsplans zur Erfüllung der Mindestanforderungen des Referenzrahmens zu decken.

- Bei der Zertifizierung der Rückverfolgbarkeitskette ist darauf zu achten, dass der gesamte nachgelagerte Bereich in die frühen Phasen des Projekts einbezogen wird. Probleme in Verbindung mit der Vertraulichkeit bestimmter Daten müssen früh genug erkannt werden, um Kompromisse zu finden oder Eigentümer von Daten (Hersteller von Meeresfrüchten) zu überzeugen.
- Die Zusammenarbeit zwischen den FLAG bietet zudem aus zwei Gründen eine Möglichkeit zur Entwicklung der Fischereizertifizierung: 1) Mehrere Mitgliedstaaten teilen sich sehr oft den gleichen Bestand für eine befischte Zielart, und 2) die Zusammenarbeit zwischen mehreren Fischereien (unter Einbindung mehrerer FLAG) kann eine Möglichkeit sein, die Kosten für die Zertifizierung zu teilen.

Hinweis!

Zu beachten ist jedoch, dass ein sehr wettbewerbsintensiver Markt (wie es bei bestimmten Arten der Fall ist) für die Entwicklung eines derartigen Kooperationsprojekts hinderlich sein kann. Die Förderung des Dialogs zwischen den Fischern kann entscheidend sein.

Für Ansätze zur Verbesserung der Fischerei (FIP):

- Die Fischwirtschaft über das Vorhandensein von Instrumenten zur Verbesserung der Fischerei informieren. Die Veranstaltung von Informationstagungen (die die gesamte Branche zusammenführen) und die Verteilung von Broschüren oder Faltblättern, in denen die diesbezüglichen Modalitäten erläutert werden, können sich als entscheidend erweisen oder sogar den Grundstein für die Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den Akteuren der Branche legen.

Hinweis!

Eines der Hindernisse bei der Entwicklung von FIP-Projekten ist die Suche nach einer geeigneten Organisation/Struktur, um das Projekt voranzubringen, da die federführende Einrichtung über gute Verbindungen zu verschiedenen Sektoren verfügen muss. Die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen (einschließlich Forschungsstrukturen) kann ebenfalls von Vorteil sein, um sicherzustellen, dass geeignete wissenschaftliche Ansätze verwendet werden.

4.6 Weiterführende Informationen...

- › Certification and sustainable fisheries (UNEP, 2009).
- › Durchführbarkeitsbericht über die Möglichkeiten eines EU-Umweltsiegelsystems für Fischerei- und Aquakulturerzeugnisse (Europäische Kommission, 2016).
- › Anleitung für die Entwicklung eines Projekts zur Verbesserung der Fischerei – FIP – (WWF, 2013).
- › Referenzdokument für die Entwicklung eines Projekts zur Verbesserung der Fischerei – FIP – (MSC, 2013).
- › Leitlinien zur Unterstützung der Umsetzung von Projekten zur Verbesserung der Fischerei – FIP – (Conservation Alliance for Seafood Solutions, 2015).

FAO-Publikationen:

- › Guidelines for the Ecolabelling of Fish and Fishery Products from Marine Capture Fisheries (Marine Guidelines). 2005, 2009.
- › Guidelines for the Ecolabelling of Fish and Fishery Products from Inland Capture Fisheries (Inland Guidelines). 2011.
- › Guidelines on Aquaculture Certification (Aquaculture Guidelines). 2011.
- › Report of the Expert Consultation to Develop an FAO Evaluation Framework to Assess the Conformity of Public and Private Ecolabelling Schemes with the FAO Guidelines for the Ecolabelling of Fish and Fishery Products from Marine Capture Fisheries. Rome, 24–26 November 2010. FAO Fisheries and Aquaculture Report. No. 958. Rome, FAO. 2011. 51 p.



Themenblatt 5

Verbesserung der Methoden und Durchsetzung der Anlandungspflicht

5.1 Worum handelt es sich?

Die Produktivität der Ozeane und Meere hängt von ihrem guten Umweltzustand und ihrer Fähigkeit ab, sich zu erneuern und die Menschheit weiterhin mit den Ressourcen zu versorgen, die sie für ihr Überleben und ihre Entwicklung benötigt. Die Fischerei als Tätigkeit, bei der Ressourcen genutzt werden, hat und wird stets Auswirkungen auf die Umwelt haben; daher ist es wichtig zu überlegen, wie diese Auswirkungen am besten begrenzt werden können.

Innerhalb der Europäischen Union werden die Fangmethoden durch verschiedene Instrumente einschließlich „technischer Maßnahmen“ geregelt, um **Fangmethoden, Fanggründe und Fangzeiten** zu bestimmen (siehe „**Schlüsselkonzepte**“ am Ende des Leitfadens). In den **Vorstudien** zur neuen Europäischen Verordnung wurde die ungenügende Beteiligung der Akteure am Entscheidungsprozess für die Entwicklung dieser Maßnahmen festgestellt. Die Entwicklung geeigneter und angemessener Maßnahmen durch die lokalen Akteure ist einer der Schlüssel zur Verbesserung der Praktiken.

Es ist zudem wichtig zu erkennen, dass durch technologische Innovationen, zum Beispiel in Verbindung mit der Verbesserung der Fanggeräte, nicht alle Umweltprobleme bewältigt werden können und daher den sich verändernden Praktiken Rechnung tragen müssen.

Obwohl einige Fanggeräte und -techniken geringere Auswirkungen auf die Ökosysteme haben (z. B. passive Fanggeräte im Vergleich zu Schleppnetzen), bedeutet dies nicht, dass die Fangmethoden mit geringeren Auswirkungen nicht verbessert werden können. Daher sind alle Segmente der Flotte betroffen.

Die Pflicht zur Anlandung, die von der Europäischen Union im Rahmen der Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik eingeführt wurde (Art. 15, **Verordnung 1380/2013**), ist ein weiterer Anreiz für die Verbesserung der Fangmethoden, denn selbst wenn die Beifänge bei passiven Fanggeräten im Allgemeinen geringer sind, kann diese Fangmenge immer noch so groß sein, dass sie die Fangtätigkeit drosselt, wenn die Fangquote für diese Beifänge ausgeschöpft ist (auch „limitierende Art“ oder „choke species“). Was die Umsetzung betrifft, so erfolgt sie seit 2015 schrittweise nach Arten und Fischereien, und zwar bis 2019 (siehe „**Schlüsselkonzepte**“ am Ende des Leitfadens).

5.2 Die Rolle der FLAG: mögliche Optionen

a. Unterstützung für lokale Innovationen

Die lokalen Akteure stehen vor besonderen Problemen und Situationen, die die Entwicklung lokaler Lösungen erfordern. Der Motor der Innovation liegt oft in den Gebieten selbst, aber es ist ein Auslöser notwendig, um sicherzustellen, dass die bestehenden Initiativen in konkrete Projekte umgesetzt werden können. Die FLAG kann durch ihren direkten Kontakt zu den Fischern, ihr Netzwerk und ihr Budget diese Funktion als Auslöser für Innovationen auf lokaler Ebene ausüben.

Dies war der Fall bei der Entwicklung eines Systems zur **Reduzierung von Lachsbeifängen** in der Maränenfischerei, das von der **FLAG Ostfinland** unterstützt wird. Die Unterstützung durch die FLAG war in der Vorbereitungsphase des Projekts, das anschließend im Rahmen von Schwerpunkt 3 (kollektive Maßnahmen) des Europäischen Fischereifonds (EFF) finanziert wurde, unerlässlich. Weitere Informationen finden Sie im Video des **Projekts**.

Die Entwicklung von Startup- oder Gründerzentren ist eine weitere Möglichkeit, Innovationsprozesse zu begleiten, indem Projektträger dabei unterstützt werden, ihre Ideen in konkrete Ergebnisse umzusetzen. So unterstützte die **FLAG in Cornouaille** (Bretagne, Frankreich) z. B. die Gründung eines **Unternehmenszentrums, das auf Biotechnologie** innerhalb einer Fischzuchtanlage spezialisiert ist. Den lokalen Unternehmern steht ein Raum für die Erprobung neuer Technologien zur Verfügung. Zudem werden sie von der Biotechnologie-Abteilung eines Agrarforschungsinstituts (AGROCAMPUS Ouest) unterstützt.

b. Verbindung mit der Welt der Forschung

Einige Küstengebiete haben das Glück, dass sie über eine örtliche Niederlassung einer Universität oder eines Forschungszentrums verfügen, was aber nicht für alle der Fall sein kann. Die FLAG können daher als Bindeglieder zwischen auf bestimmte Probleme spezialisierte Forschungszentren und Fischern/Fischzüchtern mit technischen Problemen dienen.

Die FLAG kann nicht nur helfen, das notwendige Fachwissen zu identifizieren, sondern mit ihrem Budget auch dazu beitragen, die notwendigen Studien/Entwicklungen ganz oder teilweise zu finanzieren. Es sei jedoch daran erinnert, dass die Budgets der FLAG in den meisten Fällen begrenzt sind und dass es immer sinnvoll ist, Möglichkeiten zur Finanzierung dieser Forschungs- oder Innovationsprobleme aus anderen Quellen zu untersuchen.

Die Universität Wageningen entwickelte z. B. ein Programm, das den Bedürfnissen der Fischwirtschaft gerecht werden soll. Diese Initiative heißt „Wissenszirkel“⁹ und hat zum Ziel, die Fischer bei der Entwicklung praktischer Lösungen für die Probleme, mit denen sie konfrontiert sind, zusammenzubringen und zu begleiten. Die Fischer stehen im Mittelpunkt des Ansatzes und die Wissenschaftler spielen eine unterstützende Rolle bei der Diskussion und der Suche nach Lösungen. Im Zeitraum 2014-2016 wurden neun dieser Wissenszirkel in Verbindung mit drei Schwerpunktthemen eingerichtet: Verringerung des ökologischen Fußabdrucks, Steigerung der Einnahmen und Senkung der Kosten.

Siehe auch: *FARNET-Leitfaden 12, Kapitel 4, S. 30* „**Innovation mithilfe von Wissenschaft und Forschung**“

c. Verbindung mit den lokalen Einrichtungen für Ressourcenmanagement

Wie im Vorwort erwähnt, handelt es sich bei den FLAG nicht um lokale Einrichtungen für Ressourcenmanagement und sie sind nicht dazu bestimmt, dies zu werden. Der Auftrag der FLAG konzentriert sich auf Entwicklungsfragen und die Integration des Fischerei- und Aquakultursektors in die lokale Entwicklungsdynamik. Wir können jedoch nicht von einer nachhaltigen Entwicklung sprechen, ohne die Ressourcen zu berücksichtigen, die die Grundlage des Gebiets darstellen. Es ist daher selbstverständlich, dass sich die FLAG zur Unterstützung von Initiativen für die Verbesserung des Managements der lokalen Ressourcen positionieren und eine enge Zusammenarbeit mit den für lokales Ressourcenmanagement zuständigen Stellen entwickeln, insbesondere zur Ausarbeitung der in der Einleitung genannten technischen Maßnahmen.

An der Nordostküste Englands arbeitete die **FLAG Holderness** mit der in ihrem Gebiet zuständigen Behörde für das Management der Fischerei und Küstenressourcen (**Inshore Fisheries and Conservation Authorities, IFCA**) eng zusammen, um die Methoden der Reusenfischerei für die lokale Flotte zu verbessern. Da nämlich junger Hummer von größeren Exemplaren angegriffen wurde, wenn sich die Kleintiere in der gleichen Reuse befanden (was zur Verstümmelung oder zum Tod der kleineren Tiere führte), wurde ein „**Fluchtwegsystem**“ entwickelt, sodass kleinere Exemplare der Falle entkommen können. Die Erforschung und Erprobung dieser Technologie wurde von der FLAG finanziert und von der lokalen Managementbehörde koordiniert, die nach den positiven Ergebnissen die Entwicklung einer Regelung vorschlug, die den Einsatz dieser „Fluchtwege“ in der gesamten Fischerei und gleichzeitig die kostenlose Verteilung von 42.000 dieser Systeme (finanziert durch die FLAG) an die Fischer in dem Gebiet vorsieht.



9 Fassungen in [Englisch](#) oder [Niederländisch](#).

d. Gemeinsame Nutzung und Austausch zwischen Gebieten

Die von Akteuren vor Ort geleitete lokale Entwicklung ermöglicht die Konzeption von Lösungen, die an die Probleme und Rahmenbedingungen vor Ort angepasst sind. Es besteht jedoch die Gefahr, dass jedes Gebiet seine begrenzten Ressourcen (Zeit, Energie und Budget) aufwendet, um Lösungen für ähnliche Probleme wie jene in anderen Gebieten zu entwickeln. Die mehr als 350 FLAG sind Teil des FARNET-Netzes. In diesem Netz ist eine außerordentlich große Menge an Sachkenntnissen und Erfahrungen vorhanden. Die FLAG stellen für die lokalen Akteure einen Zugang zu diesem Wissensfundus dar, der es ihnen ermöglicht, auf die von anderen Gebieten gewonnenen Erfahrungen zurückzugreifen.

Das Projekt „**Robben und Kormorane**“, eine Kooperation zwischen 14 Ostsee-FLAG, veranschaulicht diese Möglichkeit zum Austausch und Wissenstransfer zwischen verschiedenen Gebieten, die vor gemeinsamen Herausforderungen stehen. Die Fischer der 14 FLAG stehen nämlich vor dem Problem, dass parallel zu ihren Tätigkeiten der Bestand an Kegelrobben und Kormoranen zunimmt, zwei Arten, die sich ausschließlich von Fischen ernähren und im Fall der Kegelrobben erhebliche Schäden an den Fanggeräten verursachen. Die 14 FLAG haben beschlossen, ein Kooperationsprojekt ins Leben zu rufen, um die Forschungsergebnisse ihrer jeweiligen auf dieses Problem spezialisierten Institute für Natursourcenmanagement auszutauschen und sie mit den Erfahrungen der Berufsfischer zu verbinden. Ziel dieses Projekts ist es, neue Formen/Mittel der Koexistenz zwischen Berufsfischern und Wildtieren zu finden.

Zwischen der **FLAG Costa Dell'emilia-Romagna** (Italien) und der **FLAG Pays Vidourle Camargue** (Okzitanien, Frankreich) findet ein Wissenstransfer über **Fangmethoden, Management und Vermarktung der Wandelbaren Reusenschnecke** (*Nassarius mutabilis*) statt, einer Meeresschnecke, die in diesen beiden Gebieten am Mittelmeer gefangen wird.

e. Verbindung zu Umweltschutzorganisationen

Die Beziehungen zwischen dem Fischereisektor und Nichtregierungsorganisationen im Umweltbereich (Umwelt-NRO) sind nicht immer optimal. Ihre Ziele liegen jedoch zuweilen nicht sehr weit auseinander und es können gemeinsame Lösungen gefunden werden, die beide Seiten zufriedenstellen. Dies war der Fall bei dem von der britischen Königlichen Gesellschaft für Vogelschutz (Royal Society for the Protection of Birds, RSPB) aus Leidenschaft für nachhaltigen Fischfang und Vogelschutz entwickelten Projekt „**Hookpod**“ (wörtlich: Hakenkapsel). Diese Enthusiasten haben ein Schutzsystem für die Langleinensfischerei entwickelt, das verhindert, dass Vögel und Meerestiere (Albatrosse, Tölpel, Schildkröten usw.) beim Ablassen der Leinen gefangen werden. Das Projekt wurde vollständig von der Umwelt-NRO finanziert (durch Kapitalbeteiligungen und Spendensammlungen) und in Zusammenarbeit mit Fischern in verschiedenen Teilen der Welt entwickelt, um den Beifang von Seevögeln zu verhindern. Das kommt natürlich der Umwelt zugute, aber auch den Fischern, die keine Zeit damit verschwenden, Leinen zu entwirren und Ausrüstung und damit Geld verlieren. Die FLAG kann zwischen diesen beiden Sektoren vermitteln, die sich allzu oft in ergebnislosen Konflikten gegenüberstehen.

f. Informieren, um die Umsetzung der Anlandungspflicht besser vorzubereiten

Die Anwendung der Pflicht zur Anlandung ist sicherlich eines der vom europäischen Fischereisektor am meisten kritisierten Themen der neuen GFP. Obwohl die FLAG nicht direkt dafür zuständig sind, die Umsetzung dieser Regulierungsmaßnahme zu finanzieren, können sie gewiss dazu beitragen, ihre Umsetzung auf lokaler Ebene zu erleichtern, indem sie die Fischwirtschaft informieren und gemeinsam mit ihnen Initiativen entwickeln, sodass die Auswirkungen ihrer Umsetzung leichter/besser verstanden werden.

Es ist diese Art von Initiative, die von der Fischergilde „Cofradía“ der handwerklichen Fischer des Hafens von San Martiño de Bueu mit Unterstützung der FLAG Ria de Pontevedra (Galizien, Spanien) entwickelt wurde, die die **Rückwürfe** der in der Ria de Pontevedra tätigen handwerklichen Flotte kennzeichnen möchte. Auf der Grundlage der gesammelten Daten wird das Ziel dieser Studie darin bestehen, die lokalen Fischereiverbände über die Auswirkungen des Managements von Rückwürfen an Bord von Fischereifahrzeugen und nach ihrer Anlandung im Hafen zu ermitteln und zu informieren.

Die folgende Tabelle fasst auf didaktische Weise zusammen, wie sich die FLAG an diesem Vorbereitungsprozess beteiligen kann, welche Partner der Fischwirtschaft diesen Vorgang unterstützen können und welche Ansätze erfolgreich sind.

Die richtigen Fragen stellen	Der je nach Antwort zu wählende Weg	Potenzielle Partner
1. Inwieweit werden die Fischer, mit denen ich arbeite, mit dieser Problematik konfrontiert? (Größenordnung des Problems)	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ja, weiter ➤ Nein, es gibt keinen Grund, fortzufahren 	Fischer, Wissenschaftler...
2. Sind sie sich des Problems bewusst und kennen sie den genauen Wortlaut der geltenden Vorschriften?	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ja, weiter ➤ Nein, informieren Sie sie, sensibilisieren Sie sie und wenn sie Mitglied sind, fahren Sie fort 	Fischer, Fischereimanager...
<p>🔗 Expertentipps <i>Die FLAG können eine Rolle bei der Zusammenführung von Innovationspartnern spielen, indem sie die Kluft zwischen Fischern und Forschung überbrücken; Die Pflicht zur Anlandung erfordert eine Verhaltensänderung. Es ist jedoch schwierig, Gewohnheiten und Einstellungen zu ändern, sodass erfahrene Beteiligte ihr Wissen mit der Außenwelt teilen sollten.</i></p>		
3. Wäre es für sie einfach, ihre Fangmethoden an die Vorschriften anzupassen?	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ja, Kartenarbeit, um eine räumliche und zeitliche Zonierung vorzuschlagen ➤ Nein, weiter 	Fischer, Wissenschaftler...
<p>Handlungsideen für FLAG: <i>Überwachung und Kartierung von Rückwürfen sind zwei sehr wichtige Vorstufen, da sie dazu beitragen werden, Rückwürfe zu identifizieren und zu quantifizieren.</i></p>		
4. Gibt es mögliche technische Anpassungen der verwendeten Fanggeräte, die eine deutliche Reduzierung der Rückwürfe ermöglichen würden?	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ja, die Erprobung alternativer Fanggeräte vorschlagen ➤ Nein,... ➤ Durchsicht und Analyse von Dokumenten, Studienreise, um zu überprüfen, ob das gleiche Problem nicht an anderer Stelle gelöst wurde. ➤ Nein, weiter 	Fischer, Wissenschaftler (Fischereitechnologen)...
<p>🔗 Expertentipps <i>Besuche zur Demonstration von innovativen Geräten sind sehr sinnvoll, um die Fischer zur Änderung von traditionellen Methoden zu bewegen (siehe Anwendungen in der Praxis; auf dem Papier ist es schwieriger, die Vorteile und den Nutzen zu erkennen).</i></p>		
5. Können die Überlebensraten der Fänge von Arten, die sich nicht vermeiden lassen, erhöht werden?	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ja, eine standardisierte Behandlung der Fänge an Bord vorschlagen ➤ Nein, weiter 	Fischer, Wissenschaftler, NRO...

Die richtigen Fragen stellen	Der je nach Antwort zu wählende Weg	Potenzielle Partner
6. Gibt es für gefangene Arten, die angelandet werden müssen und keine Überlebensraten haben und die eine Freisetzung rechtfertigen, andere Verwendungen als den direkten menschlichen Verzehr?	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ja, neue Anwendungen für diese Fänge erproben (Produktentstehungsprozess) ➤ Nein, sich auf das Vorgenannte verlassen, um eine Ausnahmeregelung zu beantragen... 	Verarbeiter, Wissenschaftler im Bereich Agrar-Engineering...
<p>💡 Expertentipps <i>Rückwürfe sind keine Abfälle, denken Sie an andere mögliche Märkte für die Verwertung; Denken Sie stets daran, dass andere Mitgliedstaaten sehr unterschiedliche Traditionen und kulinarische Gepflogenheiten haben können, sodass einige Arten, die in Ihrer Region kaum vermarktet werden, anderswo möglicherweise als wertvolle Ressource geschätzt werden.</i></p>		

5.3 Welche Vorteile ergeben sich für die Fischer? Für das Gebiet?

Fischereisektor	Gebiet
Förderung der Kreativität der Fischer bei der Suche nach innovativen technischen Lösungen (Selektivität und Verbesserung der Überlebensraten von Beifängen)	Die Bereitschaft des Gebiets aufzeigen, Innovation und technologische Entwicklung zu unterstützen
Hervorhebung der Investitionen des Sektors, um seine Produktionsmethoden zu erneuern und gleichzeitig die Qualität und Rückverfolgbarkeit sicherzustellen	Stärkung des Vertrauens der Partner und der Verbraucher in die lokale Erzeugung
Erschließung neuer Märkte für bisher auf See entsorgte Arten: insbesondere Tiermehl, Fischöl, Heimtierfutter, Lebensmittelzusatzstoffe, Pharmazeutika oder Kosmetika	Förderung des Wohlstands für das Gebiet und Beitrag zur Entstehung neuer Branchen

5.4 Weiterführende Informationen...

- Directives internationales sur la gestion des prises accessoires et la réduction des rejets en mer. FAO, 2011.
- Landing obligation in practise (recensement des projets européens sur l'obligation de débarquement). Commission Européenne.
- Étude croisée sur les mesures techniques de la PCP et les engins de pêche.
- innovants. ClientEarth, 2016.

Schlüsselkonzepte und Maßnahmen für das lokale Ressourcenmanagement

A. Förderung eines Bottom-up-Ansatzes für das lokale Ressourcenmanagement

Seit dem Beginn des Blauen Europas im Jahr 1983, das im Zeichen der Einführung von Fangquoten und der Durchsetzung gemeinsamer Grundsätze für die Festlegung von Zugangsrechten zu den Meeresgebieten steht, beruht die Gemeinsame Fischereipolitik, die 2002 und anschließend 2013 erneuert wurde ([Verordnung Nr. 1380/2013](#)), auf einer besseren Berücksichtigung der regionalen Besonderheiten durch die Vereinfachung der Politik, die Regionalisierung der Bewirtschaftungsmaßnahmen (langfristige Bewirtschaftungspläne und Pflicht zur Anlandung) sowie eine stärkere Beteiligung der Interessengruppen im Rahmen der Beiräte.

Die Grundsätze und Ziele des Fischereimanagements sind daher in der Grundverordnung der GFP verankert, etwa **die Erzielung des höchstmöglichen Dauerertrags (MSY) (im Rahmen der Mehrjahrespläne, Artikel 9) oder die Pflicht zur Anlandung (Artikel 15)**. Ihre rechtliche Umsetzung im regionalen Meeresbereich erfolgt dagegen im Rahmen spezifischer Verordnungen, die in Abhängigkeit der Regionalisierung ausgearbeitet werden. Im Zuge der Regionalisierung wird eine enge Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Mitgliedstaaten, die sich ein „Regionalmeer“ teilen, vorgeschlagen: z. B. Portugal, Spanien, Frankreich für die südwestlichen Gewässer.

Die verschiedenen Regionalmeere der Europäischen Union (siehe [Europäischer Atlas der Meere](#)) entsprechen den Zuständigkeitsbereichen der jeweiligen Beiräte. Dieses Konzept ist auch in der Meeresstrategie-Richtlinie ([MSRL](#)) enthalten. In diesen Gremien kommen Vertreter des Fischereisektors (Fischerei und Verarbeitung, Gewerkschaften) und andere Interessengruppen (Freizeitfischerei, Umweltverbände) zusammen, um die Europäische Kommission bei der Vorbereitung der Rechtsvorschriften zu beraten. Zudem nehmen die Mitgliedstaaten (nationale Verwaltungen) und wissenschaftlichen Gremien (der Internationale Rat für Meeresforschung, [ICES](#), und der wissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Fischereiausschuss, [STECFS](#)) an dieser Phase teil.

TAC und Quoten¹⁰

Bei den zulässigen Gesamtfangmengen (TAC) (Fangmöglichkeiten) handelt es sich um (in Tonnen oder Stückzahlen ausgedrückte) Fangbeschränkungen für die meisten kommerziellen Fischbestände. Diese Grenzwerte werden festgelegt, um die Nutzung der Fischbestände auf dem Niveau des höchstmöglichen Dauerertrags zu ermöglichen, der als das Maximum definiert werden kann, das Jahr für Jahr aus einer Meeresressource gewonnen werden kann, ohne die natürliche Erneuerungskapazität dieser Ressource zu gefährden.

Die Kommission formuliert Vorschläge auf der Grundlage **wissenschaftlicher Gutachten** über den Zustand der Bestände, die von Beratungsgremien wie dem ICES und dem STECF vorgelegt werden. Einige **Mehrjahrespläne** umfassen Vorschriften für die Festlegung der TAC. Die zulässigen Gesamtfangmengen werden vom Rat der Fischereiminister für die meisten Bestände jährlich (für Tiefseebestände alle zwei Jahre) festgelegt. Für Bestände, die gemeinsam mit Nicht-EU-Ländern bewirtschaftet werden, werden die TAC mit diesen Ländern oder Gruppen von Ländern ausgehandelt. Zwischen den EU-Ländern werden die TAC in Form nationaler Quoten verteilt. Für jeden Bestand wird ein eigenständiger Zuteilungskoeffizient pro EU-Land für die Aufteilung der Quoten angelegt. Die EU-Länder können ihre Quoten mit anderen EU-Ländern austauschen. Sie müssen bei der Verteilung der nationalen Quoten unter ihren Fischern transparente und objektive Kriterien anlegen. Außerdem stehen sie in der Verantwortung, die festgelegten Kontingente nicht zu überfischen. Wenn eine Quote für eine Art ausgeschöpft ist, muss das Land die betreffende Fischerei schließen.

Im Mittelmeerbecken werden die meisten Fischereien lediglich durch Eingabekontrollen (Lizenzen, Tage auf See usw.) und nicht durch Quoten überprüft.

Die Aufteilung der Fangquoten auf die Fischereiflotten ist von Mitgliedstaat zu Mitgliedstaat verschieden. Im Allgemeinen sind es die Erzeugerorganisationen, die die Quoten vom Staat zugeteilt bekommen (hauptsächlich nach Maßgabe der historischen Fischereirechte ihrer Mitglieder) und intern über die Modalitäten der Zuteilung dieser Fangmöglichkeiten entscheiden. In anderen Staaten erfolgt die Zuteilung auf individueller Basis (individuelle Quoten), wobei die Kontingente entweder übertragbar sein können (individuelle übertragbare Quoten, wie zum Beispiel in Dänemark oder Spanien für die Hochseefischerei) oder nicht (z. B. bei der Fischerei auf Roten Thun in Frankreich). In Spanien werden die Quoten für die kleine Küstenfischerei („artes menores“, handwerkliche Fischerei) den Regionen zugeteilt.

Beiräte

Die Beiräte sind von Interessenträgern geleitete Organisationen, die der Kommission und den EU-Ländern Empfehlungen zu Themen des Fischereimanagements unterbreiten. Dabei geht es zum Beispiel um sozioökonomische Managementaspekte oder die Vereinfachung von Rechtsvorschriften. Die Beiräte werden im Zusammenhang mit der **Regionalisierung** konsultiert. In geringerem Umfang beteiligen sie sich auch an der Erhebung, Übermittlung und Analyse von Daten, die für das Fischereimanagement und die Umweltschutzmaßnahmen erforderlich sind. Die Beiräte setzen sich aus Vertretern des Fischereisektors und anderen Interessengruppen zusammen. In der Generalversammlung und dem Exekutivausschuss sind die Sitze in einem Verhältnis von 60% zu 40% verteilt. Das vorrangige Ziel der Regionalausschüsse ist daher, die Interessenträger des Fischereisektors stärker in den Entscheidungsprozess einzubeziehen. Sie entsprechen den Verwaltungseinheiten auf der Grundlage biologischer Kriterien, von denen es in Europa insgesamt elf gibt (vgl. **Online-Atlas**).

Es sei darauf hingewiesen, dass diese Beiräte über keine Regelungsbefugnis verfügen (ihre Stellungnahmen sind nicht verbindlich). Sie decken ein großes geografisches Gebiet ab und funktionieren leichter bei großen gemeinsam bewirtschafteten (d. h. Flotten aus mehreren Mitgliedstaaten umfassende) kommerziellen Fischereien als bei der Küstenfischerei (mit der bemerkenswerten Ausnahme der grenzüberschreitenden Fischereien). Sie sind jedoch ein erster Schritt in Richtung Bottom-up-Management der Fischereitätigkeit (siehe Abbildung 6).

¹⁰ Europäischen Kommission.

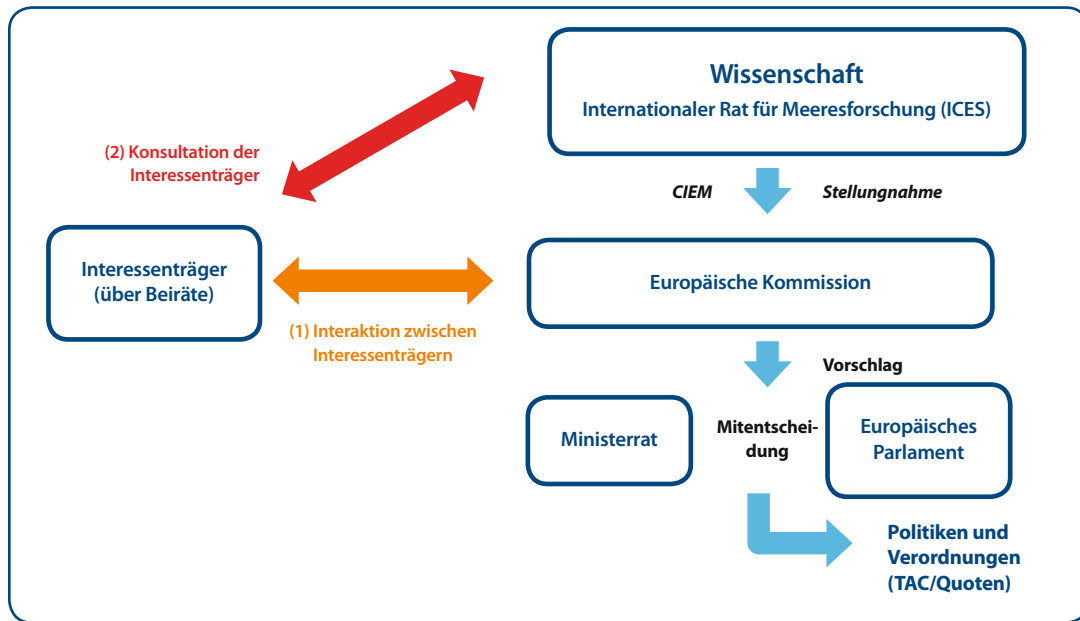


Abbildung 6: Positionierung der Beiräte im Entscheidungsprozess des europäischen Fischereimanagements

Auf nationaler Ebene ist die Situation dagegen sehr unterschiedlich, aber mehrere Staaten sind dazu übergegangen, sich die Verantwortlichkeiten für die Bewirtschaftung der Meeresressourcen in den Küstengewässern stärker mit den lokalen Fischwirtschaftsverbänden zu teilen. Es sei zum Beispiel der Fall Englands erwähnt, das die lokalen Verwaltungsbehörden mit der Regulierung der Fischereitätigkeiten (IFCA) beauftragte, oder aber der Fall Frankreichs, das den Organisationen des Fischereisektors (die regionalen Ausschüsse für Seefischerei und marine Aquakultur) das Management der Fischereitätigkeit im Küstenbereich übertragen hat.

B. Die Nachhaltigkeit der lokalen Aktivitäten verbessern

Wie in Artikel 2 (Verordnung Nr. 1380/2013) festgelegt, stellt die GFP „sicher, dass Fischerei- und Aquakulturtätigkeiten langfristig umweltverträglich sind und auf eine Art und Weise durchgeführt werden, die mit den Zielen der Erreichung eines wirtschaftlichen, sozialen und beschäftigungspolitischen Nutzens und eines Beitrags zum Nahrungsmittelangebot vereinbar ist“. Zusätzlich zu den Instrumenten für die Bewirtschaftung der Ressourcen, d. h. die Fangquoten, unterstützen die GFP und ihr Finanzinstrument, der EMFF, die Förderung nachhaltiger Fischerei- und Aquakulturtätigkeiten durch andere Instrumente wie technische Maßnahmen und die Pflicht zur Anlandung.

1. Die „technischen Maßnahmen“¹¹

Bei den technischen Maßnahmen handelt es sich um ein umfassendes Regelwerk dazu, **wie, wo und wann Fischer ausfahren** dürfen. Für alle europäischen Regionalmeere gibt es technische Maßnahmen, die jedoch große Unterschiede aufweisen. Beispiele:

- vorgeschriebene **Mindestanlandegrößen** und **Mindestgrößen für die Bestandserhaltung**
- Spezifikationen für **Konstruktion** und **Verwendung** von Fanggerät
- **Mindestmaschegrößen** für Netze
- Vorschriften für **selektives Fanggerät** zur Reduzierung unerwünschter Fänge
- **Schongebiete** und **Schonzeiten**
- Begrenzung der **Beifänge** (Fänge unerwünschter Arten)
- Maßnahmen zur Begrenzung der Auswirkungen der Fischerei auf das **marine Ökosystem und die Meeresumwelt**

¹¹ Europäischen Kommission.

Die EU-Verordnungen über technische Maßnahmen müssen im Zuge der reformierten gemeinsamen Fischereipolitik aktualisiert werden. Zu diesem Zweck hat die Europäische Kommission einen Vorschlag für einen neuen Rechtsrahmen für technische Erhaltungsmaßnahmen vorgelegt.

2. Die Pflicht zur Anlandung¹²

Die Pflicht zur Anlandung (vorgesehen in Artikel 15 der [Verordnung Nr. 1380/2013](#)) sieht vor, dass alle Fänge kommerzieller Arten, für die **europäische Fangquoten gelten und/oder für die eine Mindestanlandegröße festgelegt** ist, angelandet und auf die verfügbaren Quoten angerechnet werden. Fänge von Arten, die unterhalb der Mindestreferenzgröße für Bestandserhaltung liegen und auf andere Zwecke als den direkten menschlichen Verzehr beschränkt sind, dürfen nicht an Bord behalten werden, sondern müssen unverzüglich ins Meer zurückgeführt werden. Die Rückwürfe verbotener Arten müssen in das Schiffsregister eingetragen werden und sind ein wichtiger Bestandteil der wissenschaftlichen Grundlage für die Überwachung dieser Arten. Von 2015 bis 2019 wird die Pflicht zur Anlandung schrittweise für die Fischereien und Arten umgesetzt. Im Jahr 2019 werden alle Arten, für die Quoten oder Mindestgrößen für die Bestandserhaltung im Mittelmeerraum gelten, von dieser Verpflichtung betroffen sein.

Die Einführung sowie die Ausnahmen von dieser Verpflichtung beruhen **auf gemeinsamen Empfehlungen von regionalen Gruppen von Mitgliedstaaten**. Im Anschluss an die vom STECF durchgeführte Evaluierung werden, sofern diese positiv verläuft, die Empfehlungen durch delegierte Rechtsakte (Verordnung der Europäischen Kommission) in befristete „Rückwurfpläne“ umgewandelt. In diesen Plänen sind die erfassten Arten, die Dokumentationspflichten, die Mindestgrößen für die Bestandserhaltung **und Ausnahmen (für Arten mit hohen Überlebensraten und ein „De-minimis“-Prozentsatz der unter bestimmten Bedingungen zulässigen Rückwürfe) beschrieben**. Diese Pläne haben eine Laufzeit von drei Jahren und sollen letztendlich in Mehrjahrespläne übernommen werden.

Innerhalb der letzten Jahre entwickelten die europäischen Regierungen in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen, der Industrie, Fischern und anderen Interessengruppen Tests und Lösungen für die Umsetzung der Pflicht zur Anlandung. Einige Beispiele für von der EU kofinanzierte Projekte (wie das Programm [Discardless](#)) sind auf der [Website](#) der Europäischen Kommission verfügbar.

C. Zur Erhaltung der aquatischen Ökosysteme beitragen

Die Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie ([MSRL](#)) sieht vor, dass bis 2020 ein Guter Umweltzustand (GUZ) der europäischen Meeresgewässer (siehe Kasten) erreicht werden soll, wobei die Fischereitätigkeiten im allgemeineren Kontext der nachhaltigen Entwicklung wiederherzustellen sind.

Gemäß der Richtlinie muss jeder Mitgliedstaat in Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedstaaten, die dieselbe Meeresregion teilen, eine [Meeresstrategie für seine Meeresgewässer](#) umsetzen, die alle sechs Jahre überprüft wird. Diese Strategien umfassen fünf Etappen: (1) eine erste Bewertung ihrer Meeresgewässer, (2) Bestimmung des guten Umweltzustands ihrer Meeresgewässer, (3) Festlegung von Umweltzielen, (4) Aufstellung und Durchführung koordinierter Überwachungsprogramme und (5) Identifizierung von Maßnahmen oder Aktionen zur Erreichung oder Erhaltung eines guten Umweltzustands.

Ferner schreiben die Bestimmungen der MSRL unter anderem die Anwendung des Vorsorgeprinzips auf das Fischereimanagement vor, um sicherzustellen, dass die Fischereiresourcen so genutzt werden, dass die befischten Bestände Werte oberhalb des Niveaus erreichen, das den höchstmöglichen Dauerertrag ermöglicht und durch Anwendung des ökosystembasierten Ansatzes im Fischereimanagement die negativen Auswirkungen der Fischerei auf das Meeresökosystem auf ein Mindestmaß reduziert werden.

12 [Europäischen Kommission](#).

Guter Umweltzustand (GUZ)

Der Gute Umweltzustand (GUZ) der Meeresgewässer steht für funktionierende marine Ökosysteme, eine gesunde Umwelt und die ökologische Nachhaltigkeit der menschlichen Tätigkeiten. Es sei darauf hingewiesen, dass ein funktionierendes Ökosystem ein wissenschaftliches Konzept ist, das langfristig quantifiziert werden muss. Es berücksichtigt die Belastungen, die durch menschliche Tätigkeiten auf See oder an Land entstehen und sich auf die Umwelt auswirken. Das Ziel des GUZ ist es nicht, zu einem ursprünglichen Zustand zurückzukehren, sondern ein akzeptables und nachhaltiges Gleichgewicht zwischen diesen anthropogenen Belastungen und den marinen Ökosystemen zu erreichen, damit sie gesund bleiben. Die Liste der 11 Deskriptoren zur Festlegung des guten Umweltzustands befindet sich in Anhang I der [MSRL](#).

How we are making it easier to achieve the good environmental status of marine waters



More flexibility to concentrate on problem areas



More accurate way to measure achievement of environmental goals



Increased regional and sub-regional cooperation



Enhanced synergy with existing EU nature, water and fisheries legislation



Better understanding of human impacts on marine environment

Die Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie verlangt zudem, dass räumliche Schutzmaßnahmen ergriffen werden, um vor 2016 ein kohärentes und repräsentatives Netzwerk geschützter Meeresgebiete aufzubauen. Darüber hinaus setzt sich die Europäische Union für das [Aichi-Ziel 11](#) ein, das vorsieht, bis 2020 mindestens 10% ihrer Meere zu schützen, insbesondere durch die Schaffung von Meeresschutzgebieten (Marine Protected Areas, MPA)¹³. Die MPA werden zunehmend als wichtige Instrumente für das Fischereimanagement anerkannt und stellen eine konkrete Maßnahme der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL) dar. Die Ausweisung dieser Schutzgebiete ist ferner ein Schlüsselement der EU-Vogelschutz- und Habitat-Richtlinien. Die Bemühungen zur Einrichtung von MPA und Natura-2000-Gebieten sollten daher in den kommenden Jahren fortgesetzt werden.

¹³ [Aichi Biodiversity Targets](#).

EU-Vogelschutz- und Habitat-Richtlinien

Die **Vogelschutzrichtlinie** (2009/147/EG) über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten und die **Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie** (92/43/EWG) zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen sind die Eckpfeiler der europäischen Politik im Bereich der biologischen Vielfalt.

Die Vogelschutzrichtlinie definiert auf europäischer Ebene Leitlinien für den Schutz und die Bewirtschaftung wildlebender Vogelarten, vor allem in Bezug auf menschliche Tätigkeiten (Jagd, Störungen usw.).

Die Habitat-Richtlinie ist die zweite Naturschutzrichtlinie in der Europäischen Union. Sie verlangt unter anderem von den Mitgliedstaaten:

- die Wahrung oder Wiederherstellung eines „günstigen Erhaltungszustands“ geschützter Lebensräume und Arten (Anhang I und II);
- die Ausweisung besonderer Schutzgebiete (im Sinne der Habitat-Richtlinie) für die Arten und Lebensräume (Anhang I und II) (Art. 3);
- Maßnahmen zur Wahrung oder Wiederherstellung eines „günstigen Erhaltungszustands“ der in Anhang I und II aufgeführten Arten und Lebensräume, die sich in diesen Schutzgebieten befinden (Artikel 6).

Die FFH-RL und die VS-RL beruhen daher auf zwei komplementären Schwerpunkten: einem Artenschutzsystem und einem Netzwerk aus repräsentativen Gebieten, dem **Natura-2000-Netz**, das sich aus besonderen Erhaltungsgebieten (BEG) und besonderen Schutzgebieten (BSG) zusammensetzt.

Diese Maßnahmen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt sind mit der Entwicklung von Aktionsplänen für die Meeresumwelt verbunden, die in der MSRL (deren Umsetzung in die Zuständigkeit der Mitgliedstaaten fällt) festgelegt wurden, wodurch ihre Anwendung auf subregionaler Ebene gestärkt wird. Diese Aktionspläne für die Meeresumwelt sind das Mittel zur Umsetzung von Gemeinschaftsmaßnahmen zugunsten der Meeresumwelt in den „*europäischen Gewässern*“.

Weiterführende Informationen:

- **State of Europe's seas, European Environment Agency, 2015.**
- **Die EU-Vogelschutz- und Habitat-Richtlinien (Europäische Kommission, 2014).**
- **Protecting aquatic biodiversity in Europe: How much do EU environmental policies support ecosystem-based management? (Rouilliar et al., 2017).**
- **Vortrag von Carlos Romão: "Protected Areas. Isn't that old-fashioned?" (Europarc Conference 2016, EAA).**

Für weitere Informationen, Ideen und Beispiele, sind weitere FARNET-Leitfäden erschienen:



FARNET Leitfaden #15: CLLD bewerten - Ein Handbuch für LAG und FLAG

Bereitstellung benutzerfreundlichen Tools und Methoden für FLAGs und LAGs sowie von Beispielen aus verschiedenen LAGs und FLAGs, die als Anleitung und Inspiration für die Bewertung von CLLD dienen können, um den Einsatz öffentlicher Mittel zu optimieren und das Potenzial von CLLD für greifbare und nachhaltige Maßnahmen zu nutzen um positive Veränderung in den lokalen Gemeinschaften herbeizuführen.



FARNET Leitfaden #14: Integration der Aquakultur in die lokalen Gemeinschaften

Unterstützung von FLAG, die die Beziehungen zwischen Aquakulturproduzenten und anderen Akteuren in ihrem Gebiet verbessern wollen, indem die gesellschaftliche Akzeptanz und die Wahrnehmung der Aquakultur durch die Verbraucher gefördert und gleichzeitig die große Vielfalt des Aquakultursektors zu berücksichtigt und darauf reagiert wird.



FARNET Leitfaden #13: Soziale Inklusion in dynamischen Fischwirtschaftsgebieten

Unterstützung der FLAGs bei der Identifizierung von Fallgestaltungen im Bereich der sozialen Inklusion, Bereitstellung von Empfehlungen und Tipps, wie FLAGs sie angehen und Lösungen für Ihre FLAG-Gebiete finden können.



FARNET Leitfaden #12: Stärkung der fischwirtschaftlichen Wertschöpfungskette

Ermutigung der FLAGs, die Wertschöpfungsketten in ihrem Gebiet zu stärken und sicherzustellen, dass lokale Unternehmen, insbesondere Fischer und lokale Aquakulturproduzenten zu einem erheblichen Teil an dieser Wertschöpfung teilhaben.



FARNET Leitfaden #11: Ergebnisorientiertes CLLD in Fischwirtschaftsgebieten

Bereitstellung von Methoden, die den Fokus auf Ergebnisse bei der Gestaltung und Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategien FLAGs verstärken.